

# ARCHÄOLOGIE IM KANTON ZÜRICH – KURZBERICHTE ZU DEN PROJEKTEN 2014

Bei den mit einem Stern (\*) versehenen Einträgen handelt es sich um Negativbefunde.

## ADLIKON

DÄTWIL, HASLEN

Koord. 695620/271870; Höhe 400

*Vermutetes Beginenhaus. Römische Münze und neuzeitliche Einzelfunde*

Prospektion 2014.047; 18./20.06. sowie 16./17.07.2014

Verantwortlich: Anja Gerth, Joachim Hessel, Patrick Nagy

Bei Prospektionsarbeiten im Bereich eines vermuteten Beginenhauses entdeckte J. Hessel eine römische Münze und verschiedene neuzeitliche Einzelfunde, darunter eine Schuhschnalle.

## AESCH

CHILEGÄSSLI 8 (KAT.-NR. 1594), HEILIGENMATT (KAT.-NR. 1599, 1604, 1634, 1635)

Koord. 675535/243230; Höhe 554

*Mittelalterlich-neuzeitliche Kapelle mit Friedhof\**

Sondierung 2014.092; 29.09.–03.10.2014

Verantwortlich: Werner Wild

## AFFOLTERN AM ALBIS/HEDINGEN

ALLMEND, MÜLIBERG

Koord. 678311/238575; Höhe 720

*Weidmauer, Stein mit Inschrift*

Dokumentation 2014.040; 19.03.2014

Verantwortlich: Chantal Hartmann, Rolf Gamper, Markus Stromer

Zur Zeit besteht im Gebiet Müliberg keine durchgehende Waldstrasse zwischen Affoltern a.A. und Hedingen. Eine Waldkorporation plant, die bestehenden Wege von der Sennweid her mit der Alten Steinbruchstrasse und den Weg entlang der Höhenkurve 720 mit der Oberen Chaltbrunnenstrasse zu verbinden, um eine sinnvolle Bewirtschaftung des Waldes zu ermöglichen. Beide Wege durchschneiden einen alten Mauerzug. Die als Weidmauer/Grenzmauer interpretierte Steinreihe verläuft ungefähr auf der Grenze zwischen den Gemeinden Affoltern und Hedingen mitten durch den Wald und ist rund 375 m lang. Mit einer Breite von 0,80–1 m handelt es sich um eine ausserordentlich massiv gebaute Weidmauer. Sie beginnt im Osten beim 3-Gemeinden-Grenzpunkt, wo Hedingen, Affoltern und Stallikon zusammentreffen. Im östlichen Teil besteht sie aus einer Reihe aufgerichteter, grosser Findlinge. Im mittleren Teil sind zwischen den grossen, aufrecht stehenden Steinen liegende Exemplare als Trockenmauerwerk verbaut

worden. Die Mauer ist in diesem Bereich in mehreren Lagen erhalten. Rund 45 m östlich der geplanten oberen Waldstrasse befindet sich ein grosser Findling (Kord. 678311/238575), der auf der Hedinger Seite eine Inschrift trägt, die Albert Hakios, der Lokalhistoriker des Knonauer Amts, zum Teil aufgelöst hat: «... Untervogt Vollenweider, Seckelmeister Joh. Schmid, 1791 ...». In der Gemeinderechnung von Hedingen von 1791 (StAZH B VII 48,4) fand Hakios den Ausgabenposten von «34lb an die Mauer auf der Allmeind». Wohl anlässlich einer Reparatur haben sich die Honoratioren auf dem Findling verewigt. Auf der Affoltemer Seite befindet sich die Inschrift «1851, HK».

Die Steinmarkierung auf der Grenze der Gemeinden Hedingen und Affoltern am Albis gilt als besterhaltene Weidmauer im Knonauer Amt. Die geplante östliche Waldstrasse, welche die Obere Chaltbrunnenstrasse mit dem bestehenden Weg von Sennweid her verbinden soll, würde einen gut erhaltenen Abschnitt der Weidmauer zerstören und kann aus denkmalpflegerischer Sicht deshalb nicht bewilligt werden. Dagegen tangiert die projektierte westliche Strasse die Grenzmarkierung nicht. In diesem Bereich ist die Weidmauer im Gelände kaum mehr auszumachen. Sie besteht nur noch aus einzelnen Steinen, die ohne Zusammenhang herumliegen. Die Kantonsarchäologie sieht keine Bedenken für den Bau der westlichen Waldstrasse, wird aber die Arbeiten baubegleitend beaufsichtigen.

## ANDELFINGEN

STEIGLI

Höhe 410

*Eisenzeitlicher Einzelfund*

Prospektion 2014.081; 17.07.2014

Verantwortlich: Joachim Hessel, Patrick Nagy

Im Zusammenhang mit dem Ausbau der Weinlandautobahn zwischen Winterthur und Andelfingen sind grossflächige Bodenaufwertungen vorgesehen, um durch das Bauvorhaben beanspruchte Fruchtfolgeflächen zu kompensieren. Die zu verbessernden Areale liegen mehrheitlich innerhalb der Gemeinden Henggart und Adlikon; eines davon befindet sich im Bereich einer archäologischen Zone (vgl. Adlikon-Dätwil, Haslen, mittelalterliches Beginenhaus). Die Kantonsarchäologie entschied, rechtzeitig die Grundlagen zu der bis heute noch wenig untersuchten mittelalterlichen Fundstelle zusammenzutragen und erste Geländebegehungen durchzuführen. Diese begannen im Juli 2014 im Kernbereich der archäologischen Zone sowie im näheren und weiteren Umfeld.

Im Gebiet von Andelfingen-Steigli entdeckte J. Hessel das Fragment einer schwergerippten Bronzefibel der Frühlatènezeit.

Der nächstgelegene frühlatènezeitliche Fundplatz befindet sich rund 2,5 km weiter westlich in Andelfingen-Laufen. 1911 wurde hier die bekannte Nekropole mit 29 zum Teil reich ausgestatteten Gräbern der Stufen LT A und B freigelegt. Auch aus der rund 3 km nördlich gelegenen spätestbronzezeitlichen Grabhügelgruppe von Ossingen-Im Speck sind frühlatènezeitliche Gräber bekannt.

## BACHS

POSTSTRASSE (KAT.-NR. 847)

Koord. 675435/264165; Höhe 474 m

*Ehem. mittelalterliche Kapelle und Gräber\**

Aushubbegleitung

2014.056; 12.05.2014

Verantwortlich: Werner Wild

## BIRMENSDORF

HÄDERLIBERG

Koord. 673510/246110; Höhe 580

*Neuzeitliches Kohlebergwerk*

Prospektion 2014.037; 25.02.2014

Verantwortlich: Patrick Nagy

Im Februar 2014 wurden gemeinsam mit Roger Widmer, Mitarbeiter der Schweizerischen Gesellschaft für Historischen Bergbau (SGHB), Standorte von neuzeitlichen Bergwerken im Reppischtal besichtigt. Ziel dieser Begehungen war, die Abbaustellen im Gelände zu verifizieren und die bestehenden archäologischen Zonen zu überprüfen.

Dank intensiver Quellenforschung und verschiedenen Geländebegehungen durch R. Widmer kann nun im Bereich der Flur Häderliberg der Eingang eines im späten 18. Jh. ausgehobenen Versuchsstollens für den geplanten Kohlebergbau eindeutig lokalisiert werden.

*Wichtige Quellengrundlage sind der Plan und die Beschreibung des geplanten Kohlebergwerks im Staatsarchiv Zürich: «Grund und Handriss von dem Steinkohl und Margel Werk auf dem Stirlyberg bey Birmenstorf» (StAZH R96.1; um 1780).*

## BONSTETTEN

STALLIKERSTRASSE (KAT.-NR. 2920)

Koord. 677950/242175; Höhe 527

*Mutmassliche neuzeitliche Lehmentnahmegruben*

Aushubüberwachung 2014.136; 24.10.2014

Verantwortlich: Beat Horisberger

Am 24. Oktober 2014 meldete das Tiefbauamt der Gemeinde Bonstetten der Kantonsarchäologie, dass an der Stallikerstrasse in Bonstetten beim Vorbereiten eines Bauplatzes für eine grössere Überbauung «seltsame Bodenstrukturen» zum Vorschein gekommen seien.

Beim Augenschein vor Ort zeigten sich im bereits auf ein Zwischenniveau abgetieften Ostteil der Parzelle flächendeckend grosse, quadratische, rechteckige und trapezförmige sowie einzelne runde Gruben, die senkrecht in den anstehenden Lehm abgetieft worden waren. Deren Seitenlängen massen mehrheitlich 2 m und mehr. Die Gruben waren mit stark humosem bis torfigem Material verfüllt. Aus zwei Gruben, die am nördlichen Rand der offenen Fläche im Profil sichtbar waren, konnten einzelne kleine Fragmente von Ofen- und Baukeramik geborgen werden.

Die Parzelle befindet sich in der Flur Heumaas in der nassen Talebene im Schachen. Nach der Wild- und der Siegfried-Karte wurde zwischen 1850 und 1880 die Stallikerstrasse gebaut, und erste Gebäude gruppierten sich in diesem Zeitraum um die zunächst noch isoliert in der Ebene stehende Bahnstation. Weitere Gebäude folgten bis 1930. Zwischen 1895 und 1932 war ca. 250 m weiter nördlich auf Wettswiler Boden eine Ziegelei im Betrieb, welche die Lehmvorkommen im Wettswiler Moos ausbeutete. Interessant ist, dass es offenbar bereits vor dem Bestehen dieser Ziegelei eine Ziegelhütte im Schachen gab. Die Fabrikation wurde mit der Eröffnung der grossen Fabrik 1895 eingestellt. Die Ziegelhütte selbst bestand aber bis zum Ersten Weltkrieg. Wir nehmen an, dass die Gruben im Zusammenhang mit dieser Ziegelhütte stehen und als Lehmentnahmegruben zu deuten sind.

## BUCHS

CHRÄSTEL/SANDLOCH

Koord. 676467/257386; Höhe 540

*Römischer Fundplatz\*, neuzeitlicher Einzelfund*

Prospektion 2014.112; 16.04.2014

Verantwortlich: Joachim Hessel, Patrick Nagy

Im Rahmen von Inventarisierungsarbeiten versuchte die Kantonsarchäologie Zürich, eine römische Fundstelle, die 1912 bei Niederhasli-Nassenwil anlässlich von Rodungsarbeiten entdeckt worden war, genauer zu lokalisieren. Angeblich sollen damals Mauern und Ziegel zum Vorschein gekommen sein. Die Prospektionsarbeiten brachten jedoch keinerlei Hinweise auf entsprechende Befunde oder Funde. In der nahe gelegenen Flur Chrästel/Sandloch kam einzig eine neuzeitliche Schnalle aus Buntmetall zum Vorschein.

MÜHLEBERGSTRASSE 21 (KAT.-NR. 2597)  
Koord. 675240/257070; Höhe 471  
*Römischer Gutshof\**  
Sondierung 2014.021; 28.04.2014, Aushubüberwachung  
2014.021; 11.08.2014  
Verantwortlich: Daniel Käch, Rolf Gamper

## DÄLLIKON

BAUMGARTENSTRASSE (KAT.-NR. 1923)  
Koord. 675290/254720; Höhe 442  
*Römischer Gutshof und frühmittelalterliche Siedlung\**  
Sondierung 2014.045; 08.04.2014  
Verantwortlich: Daniel Käch, Kathrin Schäppi

CHAPF  
Koord. 674925/254340; Höhe 500  
*Hohlwege und anthropogen überprägte Terrassen  
unbekannter Zeitstellung*  
Prospektion 2014.145; 20.11.2013  
Verantwortlich: Joachim Hessel, Patrick Nagy

Im Rahmen von Inventarisierungsarbeiten prospektierte  
Joachim Hessel im November 2013 im Gebiet des  
Altbergs und dokumentierte dabei nicht genauer datier-  
bare Hohlwege und anthropogen überprägte Terrassen.

DORFSTRASSE 15 (KAT.-NR. 2874, 2875)  
Koord. 675350/254630; Höhe 446  
*Römischer Gutshof, frühmittelalterliche Besiedlung\**  
Sondierung 2013.133; 06.01.2014  
Verantwortlich: Daniel Käch, Christoph Hégelé

## DÄNIKON

GMEIHOLZ  
Koord. 673050/254960; Höhe 490  
*Neuzeitliche Einzelfunde*  
Prospektion 2014.146; 14.11.2013  
Verantwortlich: Joachim Hessel, Patrick Nagy

Im Rahmen eines archäologischen Prospektionsprojekts  
zur römischen Siedlungsgeschichte des Limmat-, Furt-,  
Glatt- und Wehntals führte Joachim Hessel im Novem-  
ber 2013 am Altberg unmittelbar südlich des Dorfs  
Dänikon Prospektionsarbeiten durch. Dabei kamen  
verschiedene neuzeitliche Funde zum Vorschein, u.a.  
Schuhschnallen und eine kleine Buntmetalldose mit Öse.

## EGLISAU

OBERGASSE 58 (KAT.-NR. 3114)  
Koord. 681862/269968; Höhe 359  
*Spätmittelalterlicher und neuzeitlicher Gebäudekomplex*  
Baubegleitung 2014.072; 25.06.2014  
Verantwortlich: Chantal Hartmann

Die Unterkellerung eines Wohnhauses, das einen Innen-  
umbau mit Einbau mehrerer Wohnungen erfahren soll,  
löste archäologische Untersuchungen an der Obergasse  
58 in Eglisau aus. Das ehemalige Vielzweckbauernhaus  
steht an ortsbildprägender Stelle unmittelbar vor dem  
einstigen östlichen Stadttor von Eglisau, dem Wilertor.  
Der voluminöse Ökonomieteil im Westen weist einen  
spätmittelalterlichen Kernbau von 1446(d) auf. Um 1675  
wurde das Wohnhaus an der Westseite angebaut und  
1748 erweitert. In diesem Bereich sollte ein 8,68 m<sup>2</sup>  
grosser Raum unterkellert werden. An der Südwand  
kam direkt unter dem Tonplattenboden eine ovale Ab-  
fallgrube (55 x 85 cm) zu Tage, die 30 cm in den anste-  
henden Sand eingetieft war. Die Verfüllung war locker  
und bestand aus viel Holzkohle und Asche, vermischt  
mit verbrannten Backsteinen, sekundär verbrannter,  
verglaster Keramik und Schlacke. Entlang der Südwand  
und in der Grubenverfüllung lagen Mörtelstückchen, die  
im Zusammenhang mit dem Bau dieses Raums stehen.  
Vermutlich war dabei auch die Grube angelegt und mit  
Brandschutt oder Abraum eines Ofens verfüllt worden.  
Eine Randscherbe einer glasierten Schüssel datiert die  
Verfüllung ins ausgehende 17. Jh.

## ELGG

AADORFERSTRASSE 5  
Koord. 707820/261030; Höhe 529  
*Römischer Gutshof*  
Ausgrabung 2013.079; 03.04.–26.05.2014  
Verantwortlich: Rolf Gamper, Markus Roth

In Zusammenhang mit einer geplanten Neuüberbauung  
führte die Kantonsarchäologie im Oktober 2013 an der  
Aadorferstrasse 5 Sondierungen durch. In den Sondier-  
schnitten zeigte sich jedoch, dass neuzeitliche Eingriffe  
und Aufschüttungen bis auf den anstehenden Unter-  
grund allfällige archäologische Spuren bereits zerstört  
hatten. Nach Beendigung des Aushubs entdeckten die  
Mitarbeiter der Kantonsarchäologie Zürich jedoch in  
zwei Grubenprofilen doch noch römische Strukturen,  
die sich bei der darauffolgenden archäologischen  
Untersuchung als hervorragende Zeugen der römischen  
Badekultur herausstellten. Zum einen handelt es sich  
um die letzten Reste eines apsidenförmigen Anbaus mit  
integriertem Badebecken und zum anderen um einen  
hypokaustierten Raum mit vorgelagertem Präfurnium  
sowie einer weiteren Apsis mit gut erhaltenem Badebe-

cken. Der Fussboden bestand aus Terrazzo. Wandkanäle (Tubuli) kommen an diesem Bau nicht vor.

Dieses Badebecken weist, wie ein zweites im Bauprofil gegen Süden, einen guten, mit Ziegelschamott rot gefärbten Terrazzoboden auf. Die Wandung des Beckens, das lediglich einer Person Platz bot, ist ähnlich qualitativ mit Verputz versehen. Ein Kanal ermöglichte das Ablassen des Wassers. Bemerkenswert und bisher ohne direkte Parallelen ist ein Konstruktionsdetail: Unter dem eigentlichen Beckenboden befand sich eine grosse Granitplatte, die auf drei grossen, seitlich angebrachten Sandsteinen auflag. Es muss sich hier um eine Art Wärmespeicher handeln. Wie der Heizkanal zeigt, der direkt unter das Wasserbecken führt, wurde die Heissluft bis hierher geführt.

Wir beobachteten, dass bei diesem Badegebäude vermehrt Spolien verbaut wurden. Sie stammen von älteren Bädern oder beheizbaren Räumen. In diesem Zusammenhang muss erwähnt werden, dass beim Bau der Aadorferstrasse 1833/34 zwei römische Mosaikböden des 3. Jh. n.Chr. zum Vorschein kamen. Schon damals ging man in diesem Areal von einer Badanlage und geheizten Räumen aus, die wohl zu einem römischen Gutshof gehört haben müssen. Diese Vermutung bestätigte sich 1993, als in Werkleitungsgängen zwischen den Parzellen Aadorferstrasse 1 und 2 die Reste römischer Mauern und eines Kaltwasserbeckens zum Vorschein kamen. Im Herbst 2013 gelang es der Kantonsarchäologie Zürich an der Ecke Obergasse/Aadorferstrasse, dem sog. «Brandplatz», weitere Teile einer Badanlage auszugraben und zu dokumentieren. Auf unterschiedlichen Niveaus wurden Mauerzüge, Terrazzoböden, aber wohl auch die Reste eines weiteren Wasserbeckens gefunden. Von Bedeutung sind grössere Mengen an bemaltem Wandverputz, die auf eine besondere Ausstattung der Räume hinweisen.

Die unterschiedlichen Niveaus der z.T. weit auseinander liegenden Ruinen in Elgg weisen deutlich auf eine Terrassierung des Geländes hin. Somit ist bei den bisher bekannten Überresten, die sich von Norden nach Süden auf einer Länge von über 70 m ausdehnen, von mehreren Badeanlagen unterschiedlicher Zeitstellung auszugehen. Möglicherweise handelt es sich bei der Anlage beim «Brandplatz» um einen im Herrenhaus integrierten Badetrakt, während die Reste an der Aadorferstrasse 5 eher von einem freistehenden Gebäude zeugen.

*Literatur: JbAS 97, 2014, 226–227; AIZ 1999–2000, Ber.KA Zürich 16 (Zürich/Egg 2002) 17–18; JbSGU 57, 1972/1973, 308–309; 5. Ber. ZD 1966/1967 (Zürich 1971); A. Mäder, Das unterirdische Elgg (Elgg 2005) 94–103.*

FLORASTRASSE (KAT.-NR. 4199, 5380)

Koord. 707412/261430; Höhe 510

*Bronzezeitliche Gruben, römische Funde, mittelalterliche Siedlung*

Ausgrabung 2013.122; seit 25.11.2013, wird 2015 fortgesetzt  
Verantwortlich: Angela Mastaglio, Adina Wicki

Die im Vorfeld der Überbauung auf einer bislang landwirtschaftlich genutzten Fläche durchgeführte Sondierung führte im November 2013 zur Entdeckung eines noch unbekanntes früh- und hochmittelalterlichen Siedlungsteils. Unmittelbar danach wurde mit einer Rettungsgrabung begonnen, die eine Fläche von ca. 11 000 m<sup>2</sup> umfassen und bis im Sommer 2015 fortzuführen wird. Die neue Fundstelle liegt in der Ebene des Eulachtals rund 500 m südlich des frühmittelalterlichen Gräberfelds im Ettenbühl (R. Windler, Das Gräberfeld von Elgg und die Besiedlung der Nordostschweiz im 5.–7. Jh. Monogr. KA Zürich 13 [Zürich/Egg 1994]) und nördlich unterhalb der Schotterterrasse, auf der sich in römischer Zeit ein Gutshof befand und im 9. Jh. n.Chr. eine erste Kirche errichtet wurde. Die mittelalterliche Siedlungstätigkeit schlug sich in einer 30–45 cm mächtigen, fundführenden Kulturschicht nieder, die auf der gesamten vom Bauprojekt betroffenen Fläche beobachtet werden konnte. Während sie im Nordteil der Grabungsfläche noch in eine früh- und eine hochmittelalterliche Schicht unterteilt werden kann, fallen die beiden Schichten im Südteil zu einem einzigen, nicht weiter unterteilbaren Schichtpaket zusammen. Da keine Feuerstellen oder Nutzungshorizonte zum Vorschein kamen, kann davon ausgegangen werden, dass die jeweiligen Gehniveaus nicht erhalten sind. Von der frühmittelalterlichen Siedlung wurden bisher 35 Grubenhäuser untersucht, die aufgrund des Fundmaterials und der C14-Daten in das 5.–8. Jh. n.Chr. datiert werden können. Daneben wurden mehrere hundert Pfostengruben dokumentiert, aus denen sich bis anhin noch keine Gebäudegrundrisse rekonstruieren liessen. Nach aktuellem Wissensstand ist davon auszugehen, dass das Areal im 12.–14. Jh. nach einem Siedlungsunterbruch erneut überbaut wurde. Aus dieser Zeit stammen vier weitere Grubenhäuser/Erdkeller, die mit Tiefen zwischen 1 und 1,4 m und Längen bis zu 7 m deutlich grösser und tiefer sind als die frühmittelalterlichen Grubenhäuser. In ihnen liessen sich aufgrund von Pfostenstellungen und Trittschalen die Standorte von insgesamt acht Horizontalwebstühlen nachweisen. Zur hochmittelalterlichen Siedlung gehörten zudem auch ein aus Steinen gesetzter Brotbackofen sowie zwei weitere Ofenanlagen, deren Funktion aufgrund fehlender Funde und Vergleiche bislang noch nicht bestimmt werden konnte.

Sechs Brandgruben sowie zahlreiche weitere Gruben zeugen davon, dass das Areal bereits in der späten Bronzezeit besiedelt war. Aus den Gruben konnten grössere Mengen Keramik sowie der Fuss eines Mondhorns geborgen werden. Unter dem spätbronzezeitlichen Niveau folgt, getrennt durch ein rund 30 cm mächtiges

Paket aus Schwemmsedimenten, ein alter, stellenweise stark holzkohlehaltiger A-Horizont, aus dem vereinzelte, sehr schlecht erhaltene Keramikscherben geborgen werden konnten. Zwei C14-Daten datieren die Schicht in das frühe Jungneolithikum (2. H. 5. Jt. v.Chr.).

#### OBERHOFSTRASSE

Koord. 707912/261008; Höhe 532

*Römischer Gutshof\**

Aushubbegleitung 2014.020; 28./29.01.2014

Verantwortlich: Christoph Hégelé, Markus Roth

#### ELSAU

DORFSTRASSE (KAT.-NR. 4288, 4289, 1514)

Koord. 702735/262655; Höhe 520

*Römische Einzelfunde, mittelalterliche Siedlungsbefunde*

Ausgrabung 2013.039; 29.04.–06.05.2014; 15.9.–16.10.2014

Verantwortlich: Werner Wild, Beat Zollinger

2015 werden die Parzellen nördlich der reformierten Kirche mit zwei Mehrfamilienhäusern überbaut. Vor Baubeginn war abzuklären, ob sich oberhalb der Kirche römische und mittelalterliche Siedlungsreste befinden, da seit den Ausgrabungen 1958 und 2003 vereinzelte römische Funde und frühmittelalterliche Vorgängerbauten der Kirche bekannt sind. Die über 4000 m<sup>2</sup> grosse Fläche wurde zunächst 2013 mit fünf Sondierschnitten und im Frühling 2014 durch das Abhumusieren von 14 insgesamt 1323 m<sup>2</sup> messenden Teilflächen untersucht. Im ganzen Areal waren wenige im Humus eingelagerte Fragmente römischer Baukeramik zu verzeichnen. Gruben und wenige Steinansammlungen liegen in Bereichen, die nicht unmittelbar vom Aushub für die Neubauten betroffen sind. In der im Herbst 2014 durchgeführten Flächengrabung auf 95 m<sup>2</sup> wurden zwei Grubenhäuser angeschnitten. Aus der Verfüllung des nördlichen Grubenhauses stammen wenige Keramikscherben, die in den Zeitraum des 11. bis mittleren 13. Jh. datieren. In späterer Zeit lagerte sich durch Erosion eine rund 60 cm mächtige Siltschicht über den Siedlungsresten ab, welche die Befunde auch vor Zerstörungen durch Umgebungsarbeiten schützt.

*Literatur: W. Wild, Unter Adler und Fuchs begraben – Ein aufsehenerregendes Frauengrab des 9. Jahrhunderts in Elsau, Kanton Zürich. In: Mittelalter – Moyen Age – Medioevo – Temp medieval 11, 2006/1, 20–60.*

#### FLAACH

##### FLAACHER FELD

Koord. 687580/270500; Höhe 355

*Archäologische Fundstellen prähistorischer bis neuzeitlicher Zeitstellung\**

Baubegleitung 2013.123; September bis Oktober 2014  
Verantwortlich: Joachim Hessel, Patrick Nagy, Simon Vogt

Im Gebiet des Flaacherfelds werden im Rahmen einer Gesamtmelioration die bestehenden Wege und Strassen erneuert sowie neue Verkehrsverbindungen erstellt. Wegen der hohen Dichte bekannter archäologischer Fundstellen im Projektperimeter begleiten Mitarbeiter der Kantonsarchäologie das Bauvorhaben. Die Arbeiten werden 2015 fortgesetzt.

#### GREIFENSEE

##### STARKSTROMKABEL

Koord. 692835/247225; Höhe 434

*Bronzezeitliche Siedlungsstelle; Seeufersiedlungen*

Fundstellenkontrolle 2014.007; 19.–25.08.2014

Verantwortlich: Sandro Geiser, Saskia Brandt, Unterwasserarchäologie Stadt Zürich

Es wurden die bestehenden Vorrichtungen für die Erosionskontrolle abgelesen. Dabei zeigten sich Schichtabträge von 0–18 cm. Landseitig war in einer Mulde Sediment abgelagert worden. Um zukünftige Kontrollen auf ein dichteres Messraster abzustützen, wurden ausgesuchte prähistorische Pfähle mit Erosionsmarkern beschriftet, vermessen und fotografiert. Daneben diente der Besuch der Überprüfung des Profilschutzes, der 2004 in einem Sondierschnitt angebracht worden war. Die Profilverbauung ist intakt und schützt wirksam vor Erosion. Hingegen zeichnete sich die Gefährdung der Fundstelle durch Krebse und Seevögel ab, die den Seegrund grossflächig durchlöchern. Vor allem die Krebse, die ihre Gänge mit Vorliebe in die Kulturschicht graben, sind ein grosses Problem.

##### STOREN/WILDSBERG

Koord. 693850/246260; Höhe 434

*Neolithische Siedlungsstelle; Seeufersiedlungen*

Schutzmassnahme 2014.156; 18.–25.08.2014

Verantwortlich: Sandro Geiser, Unterwasserarchäologie Stadt Zürich

In der Fundstelle wurde ein Sondierschnitt aus den 1970er-Jahren geschützt, dessen Profilmäntel stark unterspült worden waren. In Zusammenarbeit mit der Firma Willy Stäubli AG, Horgen, wurden zur Stabilisierung 5 Lfm. Larsen eingebaut und mit Kies hinterfüllt.

## HEDINGEN

FROHMOOSSTRASSE 8

Koord. 676450/239600; Höhe 525

*Neuzeitliche Tierknochenfunde*

Bauvorhaben, Fundmeldung und Baubegleitung

2014.143; 20.05.2014

Verantwortlich: Joachim Hessel, Patrick Nagy

Am 19. Mai 2014 entdeckten Bauleute bei Leitungsarbeiten an der Frohmoosstrasse 8 in Hedingen zahlreiche «grosse» Knochen, worauf sie die Kantonsarchäologie Zürich informierten. Bei einer Baustellenbegehung konnte ein Grossteil der Knochen geborgen werden – die Überreste einer neuzeitlichen Kadavergrube.

## HINWIL

TOBELSTRASSE (KAT.-NR. 4050, 7906)

Koord. 706590/240025; Höhe 586

*Neuzeitliches Gebäude*

Fundmeldung 2014.058; 26.04.2014

Verantwortlich: Werner Wild

Philipp Casutt, Hinwil, meldete Mauerreste im Wald nördlich unterhalb der Burgstelle Hinwil. Abklärungen ergaben, dass es sich um ein auf der Wild-Karte (ca. 1850) und der Siegfriedkarte (1880) eingezeichnetes Gebäude handelt. Es ging ab und erschien auf der Siegfried-Karte (1930) nicht mehr. Sein Alter und seine Funktion sind unbekannt.

## HOMBRECHTIKON

FELDBACH WEST

Koord. 702600/232850; Höhe 404

*Neolithische und bronzezeitliche Siedlungsstelle; Seeufersiedlungen*

Fundstellenkontrolle 2014.125; 17.07.2014

Verantwortlich: Johannes Häusermann, Christine Michel, Unterwasserarchäologie Stadt Zürich

Die Feldbacher Bucht ist ein beliebter Ankerplatz. Bei der Kontrolle zeigten sich keine Schäden an den Profilverbauungen der alten Grabungsschnitte, jedoch waren an zwei Stellen in der Fläche frische Ankerspuren zu beobachten. Das Ankern hatte Gefässkeramik freigelegt und Pfähle abgebrochen.

## KILCHBERG

SCHIFFSTATION MÖNCHHOF

Koord. 683600/243080; Höhe 402

*Neuzeitlicher Fund*

Fundmeldung 2014.052; 22.04.2014

Verantwortlich: Sandro Geiser, Saskia Brandt, Unterwasserarchäologie Stadt Zürich

Etwas nördlich der Schiffstation Mönchhof hatte eine Privatperson beim Heben des Ankers einen Degen geborgen und diesen dem Schweizerischen Nationalmuseum übergeben. Die Tauchequipe der Fachstelle für Unterwasserarchäologie untersuchte die Fundstelle nachträglich, ohne dabei Kontextinformationen zu gewinnen. Es handelt sich offenbar um einen Einzel-fund. Eine Begutachtung identifizierte den Degen als neuzeitliche Replik einer Waffe aus der Zeit zwischen 1560 und 1650.

## KLEINANDELFINGEN

OERLINGEN, OERLINGERWEG

Koord. ca. 693400/274470; Höhe 415

*Historische Verkehrsverbindung. Vermutete archäologische Befunde und Funde unterschiedlicher Zeitperioden; diverse Oberflächenfunde*

Prospektion 2014.107; 05.12.2013

Verantwortlich: Joachim Hessel, Patrick Nagy

Im Rahmen eines Inventarisierungsprojekts wurde im Dezember 2013 das Umfeld einer historischen Verkehrsverbindung zwischen Kleinandelfingen und Oerlingen prospektiert. Dabei entdeckte Joachim Hessel verschiedene neuzeitliche Oberflächenfunde, z.B. Schnallen, einen verzierten Knopf und einen Beschlag.

## KLOTEN

JÖRENHÖLZLI

Höhe 475

*Römischer Einzelfund*

Prospektion 2014.104; 05.09.2014

Verantwortlich: Adrian Bogdan, Patrick Nagy

Bei Prospektionsarbeiten in der Gemeinde Kloten entdeckte Adrian Bogdan, ehrenamtlicher Mitarbeiter der Kantonsarchäologie Zürich, eine römische Münze. Rund 500 m nördlich dieses neuen Fundplatzes befindet sich der im 19. Jh. entdeckte römische Gutshof von Kloten-Geerlisberg. Die Prospektion wird 2015 fortgesetzt.

REFORMIERTE KIRCHE

Koord. 686390/256385; Höhe 439

*Römische Siedlung, mittelalterlich/neuzeitliche Kirche\**

Sondierung 2014.089; 01./25.09.2014

Verantwortlich: Werner Wild

## KNONAU

### BAAREGGSTRASSE

Koord. 678056/230358; Höhe 438

*Historischer Verkehrsweg\**

Baubegleitende Untersuchung 2014.023; 27.01.2014

Verantwortlich: Markus Stromer

Die Landstrasse von Bremgarten durch das Knonauer Amt nach Zug, mit überregionalen Bezügen nach Baden/Brugg und zum Gotthard, ist durch Textquellen aus dem 16. Jh. und Karten aus dem 17. Jh. belegt. Zum Verlegen einer Stromleitung wurde ein 80 cm tiefer Graben entlang der Strasse und quer durch ihr Trasse ausgehoben. Das Profil zeigte im Strassenkoffer unter dem modernen Asphalt ein homogenes Kies-Sand-Gemisch, im nördlich an die Strasse angrenzenden Land eine Steinpackung mit einigen modernen Ziegelstücken sowie eine dunkle Verfärbung, darunter eine moderne Tonröhre.

*Literatur: IVS ZH 130.1.*

### HASELBACH, OBERDORFSTRASSE

Koord. 677525/230933; Höhe 431

*Mittelalterliche Siedlung\**

Begleitung der geologischen Sondierungen 2014.088; 19.08.2014

Verantwortlich: Annamaria Matter

## KÜSNACHT

### SEESTRASSE 270 (KAT.-NR. 3767)

Koord. 686757/240303; Höhe 408

*Prähistorische Seeufersiedlung, Negativbefund*

Sondierung 2014.053; 14.05.2014

Verantwortlich: Adrian Huber

Im Rahmen eines Neubauprojekts war abzuklären, ob auf Kat.-Nr. 3767 unter den künstlichen Seeuferaufschüttungen schutzwürdige Schichten der jungsteinzeitlichen und frühbronzezeitlichen Pfahlbausiedlung Küsnacht-Hörnli bestehen. Eine Kernbohrsondierung stiess unter der neuzeitlichen Aufschüttung auf Silt-, Sand- und Kiesablagerungen des Heselbachs. Diese enthielten zwischen 405.14 und 404.72 m ü.M. Torfsetzen. Sie kennzeichnen eine alte Strandplatte, die von den Bachablagerungen begraben wurde. Der Bohrkern enthielt weder archäologische Funde noch botanische Reste, die auf einen Ausläufer der im See vorgelagerten Fundstelle hinweisen.

*Literatur: JbSGU 29, 1937, 50; JbSGU 36, 1945, 37; AIZ 2003–2005, Ber.KA Zürich 18 (2006) 28.*

## LAUFEN-UHWIESEN

### BREITLI

Koord. 689950/280470–690790/280430; Höhe ca. 450

*Vermutete archäologische Befunde und Funde unterschiedlichster Zeitperioden\**

Baubegleitung 2014.138; November 2014

Verantwortlich: Joachim Hessel, Patrick Nagy

### SCHULSTRASSE (KAT.-NR. 2622)

Koord. 689748/280763; Höhe 465

*Mittelalterliche Siedlung\**

Aushubbegleitung: 2014.086; 08.08.2014

Verantwortlich: Werner Wild, Rolf Gamper

## MÄNNEDORF

### SEESTRASSE 338 (KAT.-NR. 2967)

Koord. 695371/233884; Höhe 408

*Prähistorische Seeufersiedlung\**

Sondierung 2014.127; 05.11.2014

Verantwortlich: Adrian Huber

Im Rahmen eines Neubauprojekts auf dem im 19. Jh. teilweise aufgeschütteten Grundstück wurde die Gelegenheit genutzt, um die landseitige Begrenzung der im See vorgelagerten Pfahlbaufundstelle Männedorf-Surenhaab abzuklären. Bis zu der teilweise auf 404.50 m ü.M. abgetieften Baugrubensohle konnten weder archäologische Schichten noch Pfähle nachgewiesen werden. Auf Grund des im Spätglazial abgelagerten Seetons an der Sohle der Baugrube sind tiefer liegende Reste der Pfahlbaufundstelle auszuschliessen.

### SURENBACH

Koord. 695300/233840; Höhe 404

*Neolithische Siedlungsstelle; Seeufersiedlungen*

Oberflächendokumentation 2014.003; 17.09.–12.11.2014

Verantwortlich: Johannes Häusermann, Andreas Mäder, Unterwasserarchäologie Stadt Zürich

Im erosionsgefährdeten Bereich der Siedlungsstelle wendeten Taucher eine Fläche von 162 m<sup>2</sup> oberflächlich ab und dokumentierten sie. Dabei erfassten sie die Ausdehnung der offen am Seegrund liegenden Kulturschicht und bargen Funde und Holzproben. Entgegen älteren Einschätzungen zeigte sich, dass noch schützenswerte archäologische Substanz vorhanden ist.

## MARTHALEN

IM SACK

Koord. 691055/276600; Höhe 405

*Bronzezeitliche Siedlungsreste*

Baggersondierungen 2014.057; 12./13.06.2014

Verantwortlich: Joachim Hessel, Patrick Nagy, Kathrin Schäppi

In der Flur Schilling und angrenzenden Arealen wurden bei archäologischen Prospektionsflügen seit 1989 wiederholt positive Bewuchsmerkmale (Gruben unterschiedlicher Form und Grösse) dokumentiert. Das Alter und die Funktion dieser Strukturen blieben lange Zeit ungeklärt. 2007 gelang bei baubegleitenden Untersuchungen anlässlich einer grösseren Überbauung im Areal Obere Schilling der Nachweis von bronzezeitlichen Siedlungsresten. In der Folge fanden in verschiedenen Parzellen Prospektionen, Sondierungen sowie Grabungen statt. Die über eine grosse Fläche streuenden Befunde datieren in die Spätbronzezeit (Stufen Bz D/Ha A1 und Ha B).

Wegen einer geplanten Überbauung erfolgten im Juni 2014 auf einem Areal von ca. 1000 m<sup>2</sup> archäologische Baggersondierungen in der südlich angrenzenden Flur Im Sack. Dabei wurde ein mit bronzezeitlichen Funden durchsetzter Akkumulationshorizont erfasst.

NIEDERMARTELEN, HINDEREM DÖRFELI (KAT.-NR. 1073, 2107)

Koord. 690170/275060; Höhe 373

*Neolithische(?), bronzezeitliche und neuzeitliche Einzelfunde*

Prospektion 2014.093; 05.09.–23.10.2014

Verantwortlich: Chantal Hartmann, Joachim Hessel, Patrick Nagy

Die Erweiterung der Kiesgrube Toggenburger in Niedermartelen veranlasste Sondierungen und eine baubegleitende Überwachung der Aushubarbeiten auf der ca. 3700 m<sup>2</sup> grossen Fläche. In einer 40–50 cm mächtigen Schwemmschicht des nördlich angrenzenden Mederbachs kam beim Absuchen mit dem Metalldetektor neben neuzeitlichen Metallobjekten ein Ringfragment aus Bronze zum Vorschein. Diese Schicht enthielt auch prähistorische Keramik, es konnten jedoch keine anthropogenen Strukturen beobachtet werden. Das massiv gegossene Ringfragment mit plankonvexem Querschnitt ist reich verziert mit Querstrichgruppen, konzentrischen Halbkreisen und Leiterbändern. Aufgrund seines Dekors, der Ringbreite und der Form des Querschnitts lässt es sich mit Beinringen vom Typ Cortaillod vergleichen, die während der Spätbronzezeit in Mode waren.

In einer dunkelbraunen, tonigen Siltschicht direkt über dem anstehenden Schotter fand sich eine ovale, 90 x 60 cm grosse Grube. Sie war mit brandgerötetem Lehm, Holzkohle und einem Bergkristallabschlag verfüllt. Eine C14-Probe soll über die Datierung Klarheit verschaffen.

In verschiedenen Arealen des Kiesabbaugebiets Im Steinacker in Marthalen sind seit den 1950er-Jahren archäologische Überreste wie eine prähistorische Hockerbestattung, spätbronzezeitliche Siedlungsgruben, eine spätlatènezeitliche Siedlung, frühmittelalterliche Gräber und Siedlungsreste entdeckt worden (vgl. Marthalen, Schützenhausstrasse).

SCHÜTZENHAUSSTRASSE (KAT.-NR. 1081)

Koord. 690381/274784; Höhe 365

*Prähistorische Siedlungsreste, frühlatènezeitliche Fibel*  
Aushubbegleitung und Notgrabung 2014.099; 03.10., 17.–29.10.2014

Verantwortlich: Chantal Hartmann, Rastislav Oravec, Joachim Hessel

Bereits 2012 wurden auf der Parzelle 1081 bei Sondierungen drei runde Gruben von je ca. 1,4–1,8 m Durchmesser entdeckt, die aufgrund der C14-Analysen von Holzkohleproben in die Hallstattzeit (800–450 v.Chr.) datieren. Die diesjährige Erweiterung der Kiesgrube Toggenburger betraf den nördlichen Teil der Parzelle und grenzte unmittelbar an die im Jahr 2012 untersuchte Fläche. Es konnte wieder eine Fundschicht beobachtet werden, die prähistorische Keramik und eine Frühlatènefibel enthielt. Die 8 cm lange Eisenfibel hat einen glatten, symmetrisch gewölbten Bügel und einen relativen kurzen Fuss mit kugeligem Schlussstück. In diese Fundschicht war eine kreisrunde Grube mit einem Durchmesser von 2 m eingetieft, die mit ihrer flachen Sohle bis auf die anstehende Schotterebene reichte. Die Einfüllschichten enthielten wenig kleinfragmentierte, prähistorische Keramik sowie Holzkohle.

*Literatur: Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2012, 6 (<https://doi.org/10.20384/zop-9>).*

## MAUR

CHILENBÄCHLI

Koord. 693110/243010; Höhe 520

*Franzosenzeitliche Einzelfunde\**

Prospektion 2014.035; 21.02. und 14.03.2014

Verantwortlich: Joachim Hessel, Patrick Nagy

Die Kantonsarchäologie Zürich wurde von privater Seite auf franzosenzeitliche Funde im Chilenbächli, südlich von Maur, hingewiesen. Anlässlich einer Begehung wurden jedoch keine entsprechenden Funde entdeckt.

OBERDORF

Koord. 693040/243510; Höhe 480

*Mittelalterliche(?) bis neuzeitliche Einzelfunde*



Baubegleitung/Prospektion 2014.034; 21.02. und 14.03.2014

Verantwortlich: Joachim Hessel, Anna Kienholz

Das Areal Oberdorf hat aufgrund der Nähe zum historischen Dorfkern bzw. zur nordöstlich gelegenen Kirche, wo 1969 u.a. römische(?) Gebäudereste, frühmittelalterliche Vorgängerkirchen und Bestattungen freigelegt wurden, ein hohes archäologisches Potenzial. Deshalb entschloss sich die Kantonsarchäologie, im Hinblick auf eine geplante Grossüberbauung eine baubegleitende Prospektion durchzuführen. Unter den Streufunden sind eine kleine, mittelalterliche(?) Schnalle, ein Haken aus Buntmetall, eine Plakette aus dem 2. Weltkrieg (Soldaten-Weihnacht) sowie neuzeitliche Keramik zu erwähnen. Die Baustellenüberwachung wird 2015 fortgesetzt.

## MEILEN

FELDMEILEN VORDERFELD

Koord. 689500/236640; Höhe 404

*Neolithische und bronzezeitliche Siedlungsstelle; Seeufersiedlungen*

Fundstellenkontrolle 2014.004; 01.–03.12.2014

Verantwortlich: Dave Kaufmann, Christine Michel, Unterwasserarchäologie Stadt Zürich

Eine Überprüfung der Schutzvorrichtung in der Sprungturmgrube ergab, dass diese sowohl für die Fundstelle als auch für die Badegäste nach wie vor genügt. Des Weiteren wurde eine Erosionskontrolle abgelesen, die vor zwei Jahren neu eingerichtet worden war. Im überprüften Bereich war zwischenzeitlich kaum Material abgetragen worden, an einzelnen Stellen liess sich sogar ein Sedimentauftrag nachweisen. Auch die Überprüfung der quer durch die Fundstelle gebauten Lahnung zeigte keine frischen Erosionsspuren. Nachteilig auf die Erhaltung der Fundstelle dürften sich hingegen einzelne losgerissene Teile der Verbauung auswirken, die mit dem Wellengang über den Seegrund schleifen.

OBERMEILEN RORENHAAB

Koord. 692450/235500; Höhe 404

*Neolithische und bronzezeitliche Siedlungsstelle; Seeufersiedlungen*

Fundstellenkontrolle 2014.005; 03.12.2014

Verantwortlich: Sandro Geiser, Christine Michel, Unterwasserarchäologie Stadt Zürich

Es wurden die 2011 eingebrachten Schutzmassnahmen überprüft. Die Larsen mit dem Kantenschutz sowie Geotextil und Kiesschüttung befinden sich in einwandfreiem Zustand. Der Flächenschutz vor der Mole weist hingegen Stellen auf, an denen das Geotextil aus unerfindlichen Gründen freiliegt und entweder am

Untergrund fixiert oder wieder mit Kies überschüttet werden muss.

OBERMEILEN RORENHAAB

Koord. 691500/235800; Höhe 404

*Neolithische und bronzezeitliche Siedlungsstelle; Seeufersiedlungen*

Fundstelleninventarisierung 2014.009; 10.–26.11.2014

Verantwortlich: Tim Wehrle, Nicolai Lengacher, Christine Michel, Unterwasserarchäologie Stadt Zürich

Mit Kernbohrungen wurde die Ausdehnung der Kulturschicht exakter erfasst und gleichzeitig abgeklärt, inwieweit die Kulturschicht offen am Seegrund liegt. Dies ist zu beiden Seiten der aufgeschütteten Landzunge gegen das Ufer hin der Fall, teilweise in stehetiefem Wasser im Strandbad Dorfmeilen. An drei exponierten Stellen wurden zwecks Überwachung der Fundstelle Erosionskontrollen installiert.

## NEERACH/STEINMAUR

RODLOF

Koord. 677460/261220; Höhe 458

*Einzelfunde unterschiedlicher Zeitstellung*

Prospektion 2014.113; 12.03. und 12.04.2014

Verantwortlich: Joachim Hessel, Patrick Nagy

Im Rahmen eines Prospektionsprojekts zur römischen Besiedlung im Gebiet Limmat-, Furt-, Glatt- und Wehntal führte Joachim Hessel im Frühling 2014 Prospektionsarbeiten in der Gemeinde Neerach durch. Im Bereich der Flur Rodlof, einer vom Neolithikum bis in die römische Zeit genutzten Spornlage über dem Neeracherried, fand er einen Silexabschlag, ein kleines Bronzeobjekt (Gussabfall?) sowie zwei neuzeitliche Knöpfe.  
*Literatur: AIZ 2001–2002, Ber.KA Zürich 17 (2004) 27–28.*

## NIEDERHASLI

OBERHASLI, GIGER

Koord. 678982/256991; Höhe 475

*Neuzeitlicher Einzelfund*

Prospektion 2014.109; 12.03.2014

Verantwortlich: Patrick Nagy, Markus Rasi

Anlässlich einer Geländeprospektion entdeckte Markus Rasi, ehrenamtlicher Mitarbeiter der Kantonsarchäologie Zürich, das Fragment eines silbernen Zierobjekts (Neuzeit).

## NIEDERWENINGEN

LÄGERNNORDHANG/STÜDLEN

Koord. 669750/260800; Höhe 550

*Neolithische(?) Einzelfunde*

Prospektion 2014.026; 30.01.–05.02.2014

Verantwortlich: Patrick Nagy, Simon Vogt

Im Winter 2014 erfolgten letzte, ergänzende Geländebegehungen im Rahmen des Lägern-Prospektionsprojekts, das nun in der Auswertungsphase steht. Ziel dieser Feldarbeiten war es, im Bereich des Lägernnordhangs (Gemeinden Niederweningen, Schleinikon, Oberweningen, Schöfflisdorf, Steinmaur und Ehrendingen AG) geologische Kartierungen zu verifizieren, auf LIDAR-Bildern erkennbare Strukturen zu überprüfen, oberflächlich anstehende Silexvorkommen zu finden und abzuklären, ob diese wie jene der Lägernsüdseite (Gemeinden Otelfingen, Boppelsen, Regensberg) in prähistorischer Zeit genutzt wurden.

In der älteren geologischen Literatur sind im Gebiet von Niederweningen, Ehrendingen AG und Ennetbaden AG an verschiedenen Örtlichkeiten (z.B. Steinbuck, Geissberg, Hertenstein) silexführende, eozäne Bolustonschichten und verkarstete, jurazeitliche Kalkschichten («Wettingerschichten») erwähnt. Leider konnten diese Rohstofflagerstätten nicht mehr nachgewiesen werden. Die zu Beginn des 20. Jh. ausgebeuteten Steinbrüche sind heute verschüttet und zugewachsen; das Auffinden eventuell prähistorischer Abbaustellen ist somit nicht mehr möglich.

Während der mehrtägigen Geländebegehung wurden in verschiedenen Bereichen des Lägernnordhangs Silices geborgen, wobei es sich fast ausschliesslich um Geofakte handelt. Grössere Fundkonzentrationen fanden sich einzig oberhalb von Niederweningen, v.a. im Gebiet Stülden. Hier wurden auch wenige Artefakte geborgen (uncharakteristische Abschlüge mit partieller Retouche). Ganz in der Nähe, im Areal Hinterstein/Steinbuck (Gemeinde Ehrendingen AG), kamen schon früher ein Steinbeil und eine gelochte Hirschgeweihaxt zum Vorschein.

STÜDLEN/CHÜEBODEN

Höhe 550

*Römische Einzelfunde*

Prospektion 2014.025; 30./31.01.2014

Verantwortlich: Joachim Hessel, Patrick Nagy

Bei Prospektionsarbeiten im Areal Stülden/Chüeboden fand J. Hessel verschiedene römische Einzelfunde (u.a. Münzen, Fibel).

## OBBERENGSTRINGEN

LINDENWIES/STÖCKWIES

Höhe 500

*Römische Einzelfunde; Steinreihe*

Prospektion 2014.018; Januar–Februar 2014

Verantwortlich: Joachim Hessel, Patrick Nagy, Markus Rasi

Im Dezember 2013 entdeckte der ehrenamtliche Mitarbeiter P. Diezi nordöstlich des Sonnenbergs, in einem südexponierten, durch Terrassen und Plateaus gegliederten Gelände über dem Limmattal, eine gut erhaltene Silbermünze des Kaisers Hadrian.

Um die Bedeutung des neu entdeckten Fundplatzes genauer zu erfassen, prospektierten ehrenamtliche Mitarbeiter das umliegende Areal von ca. 3 ha in den darauffolgenden Monaten während mehrerer Tage genauer. Sie bargen weitere Münzen (die aktuelle Schlussmünze ist ein Follis des Constantin, 313–314), mehrere Fibeln (u.a. eine Emailbügelfibel und eine rhombische Fibel mit Mittelzier) sowie einige Ziegelfragmente. Ob es sich bei der hangparallel verlaufenden Steinreihe im Fundareal um Baureste oder eine Wegbegrenzung handelt, muss im Rahmen weiterführender Untersuchungen geklärt werden.

Eine genauere Interpretation des Fundplatzes ist aktuell noch nicht möglich. Die südexponierte Lage über dem Limmattal, die Nähe zu einer alten Verkehrsverbindung zwischen Unterengstringen und Regensdorf, aber auch die zahlreichen Quellen im Umfeld der Fundstelle lassen verschiedene Deutungen zu.

## OBBERGLATT

GARTENSTRASSE/IM SACK

Koord. 681500/258900; Höhe 425

*Vermutete bronzezeitliche Befunde/Funde\*, neuzeitliche Einzelfunde*

Prospektion 2014.111; 28.01.2014

Verantwortlich: Adrian Huber, Joachim Hessel, Patrick Nagy

Parallel zu den archäologischen Sondierungen (2012.041) und einer archäologischen Baubegleitung (2014.032) erfolgten im Areal Im Sack und dessen Umgebung 2014 Prospektionsarbeiten mit dem Metalldetektor. Dabei kamen verschiedene neuzeitliche Streufunde zum Vorschein (Münzen, Knopf, Bronzeblech, Pfeifendeckel, Bleikugel).

HASLIBERG. HASLIBERGSTR./HÖHENSTR. (KAT.-NR. 1884)

Koord. 680710/258180; Höhe 449

*Römischer Gutshof\**

Aushubbegleitung 2014.028; 11.–13.02.2014

Verantwortlich: Daniel Käch

IM SACK (KAT.-NR. 1882)  
Koord. 681505/258911; Höhe 427  
*Vermutete bronzezeitliche Siedlungsreste\*; Einzelfunde 18./19. Jh.*  
Sondierung 2014.032; 04.02.2014  
Verantwortlich: Adrian Huber, Joachim Hessel

Wegen prähistorischen Scherben, die H. U. Kaul 1978 circa 100 m südlich hangabwärts aus einer Baugrube geborgen hatte, wurde der Aushub für einen Neubau überwacht. Direkt unter dem Humus zeichnete sich der gewachsene Boden ab. Auf seiner Oberfläche zeigten sich keinerlei archäologische Strukturen. Weder die Beobachtung noch die Begehung mit dem Metalldetektor erbrachte prähistorische Funde. Bemerkenswert sind zwei Musketenkugeln aus Blei (Kaliber Gewehr und Pistole) sowie ein bronzenes Glöckchen, bei dem es sich möglicherweise um einen Uniformanhänger handelt.  
*Literatur: JbSGUF 65, 1982, 181.*

## OBERGLATT/NIEDERHASLI

HASLIBERG  
Koord. ca. 680705/258100; Höhe 475  
*Vermuteter römischer Gutshof. Römischer(?) und neuzeitlicher Einzelfund*  
Prospektion 2014.074; 23.09.2014  
Verantwortlich: Patrick Nagy, Markus Rasi

Auf der «Archäologischen Karte des Kantons Zürich» wies J. Heierli 1894 erstmals auf römische Überreste im Gebiet des Haslibergs (Sonnenbuck) hin. 1975 wurden Mauerreste angepflügt und anschliessend im Rahmen einer kleineren Sondierung untersucht. Bei einer Aushubbegleitung im Herbst 2009 fand sich ein römisches Leistenziegelfragment mit dem Stempel der 11. Legion als Streufund.  
Der Wissensstand zur Ausdehnung und zur genaueren zeitlichen Einordnung des Fundplatzes ist nach wie vor gering, was die Kantonsarchäologie dazu bewog, in diesem Gebiet von einem ehrenamtlichen Mitarbeiter Prospektionsarbeiten durchführen zu lassen. Unter den bislang entdeckten Oberflächenfunden befinden sich u.a. eine halbe (römische?) Münze sowie eine neuzeitliche verzierte Schnalle aus Buntmetall.  
*Literatur: J. Heierli, Erläuterungen und Register zur archäologischen Karte des Kantons Zürich (Zürich 1894) 37; 8. Ber.ZD 1975–1976 (1980) 137–138.*

## OBERRIEDEN

RIET  
Koord. 686580/236700; Höhe 404  
*Neolithische Siedlungsstelle; Seeufersiedlungen*  
Fundstellenkontrolle 2014.006; 05.06.2014

Verantwortlich: Dave Kaufmann, Christine Michel,  
Unterwasserarchäologie Stadt Zürich

Nebst dem Zustand des Profilschutzes wurde anhand eines Fotovergleichs überprüft, ob Erosion stattgefunden hat. Der Profilschutz tut noch seinen Dienst, muss aber in den nächsten Jahren erneuert werden. Erosion ist nicht merklich festzustellen.

## OBFELDEN

BREITENERLISTRASSE  
Koord. 673458/235025; Höhe 414  
*Neuzeitliche Strasse und Fundschicht*  
Aushubbegleitung 2014.076; August bis Oktober 2014  
Verantwortlich: Markus Roth, Markus Stromer

In der Verzweigung Breitennerli- / Bärenacherstrasse sind 1741 römische und frühmittelalterliche Gräber dokumentiert worden. Der Strassenverlauf ist seit Gyger 1648 kartografisch belegt, kann jedoch aufgrund der Siedlungssituation bis ins Frühmittelalter zurückgehen. Die Strasse ist Teil der Verbindung Bremgarten-Jonen-Maschwanden-Zug und ab dem 15. Jh. historisch belegt. 1885 fanden grössere Strassenausbauten statt; die Dorfstrasse am nördlichen Ende des untersuchten Bereichs wurde 1876 gebaut.  
Mit dem Ersatz der Werkleitungen in der Breitennerli-strasse bot sich eine Gelegenheit, die Grabenprofile zu untersuchen. Im südlichen Profil unter dem modernen Strassenkoffer stellten wir eine bräunliche Ablagerung fest, darunter einen kompakten Kieskoffer, vermutlich der Strassenkoffer von 1885. Im nördlichen Profil zeigte sich ca. 75 cm unter OK eine bräunliche Ablagerung, darunter Lehm mit zahlreichen neuzeitlichen Keramikfragmenten, Ziegelstücken und vereinzelt Holzkohle. Möglicherweise handelt es sich um die Reste eines mit Schutt befestigten Platzes. Römische Funde und Befunde fehlen.  
*Literatur: IVS ZH 128; 7. Ber.ZD 1970–1974 1. Teil (1975) 99–101.*

VOR STEHLISTRASSE 6  
Koord. 674097/235090; Höhe 432  
*Sodbrunnen*  
Fundmeldung 2014.066; 02.06.2014  
Verantwortlich: Annamaria Matter

Bei Sanierungsarbeiten im ehem. Areal der Seidenweberei Stehli Seiden AG kam ein Sodbrunnen zum Vorschein. Der Sodbrunnen befindet sich vor dem Waschhaus aus dem Jahre 1802 und bleibt erhalten.

## OTELFINGEN

LANDSTRASSE/WÜRENLOSERSTRASSE

Koord. 671460/256930; Höhe 430

*Bronzezeitliche und hallstattzeitliche Siedlungsreste, römische Einzelfunde, frühmittelalterliche Gräber, neuzeitlicher Kanal*

Sondierung, Grabung 2014.043; 22.–24.04.2014, 14.07.–19.12.2014, wird 2015 fortgesetzt

Verantwortlich: Stefanie Brunner, Daniel Käch, Patrick Nagy, Kathrin Schächli, Christian Winkel

Bei Sondierungen auf der in einer archäologischen Zone liegenden Parzelle Heidenwies, auf der eine Wohnüberbauung mit Tiefgarage geplant ist, kamen im Frühjahr 2014 verschiedene Befunde und Funde zum Vorschein, darunter eine spätbronzezeitliche Brandgrube, die Reste eines frühmittelalterlichen Körpergrabs sowie je zwei Pfostengruben und grabenartige Strukturen. Sie veranlassten die Kantonsarchäologie, vor der Realisierung des Bauprojekts auf insgesamt ca. 4000 m<sup>2</sup> eine Grabung durchzuführen.

Nahezu auf der gesamten bislang untersuchten Fläche konnte ca. 1 m unter dem heutigen Gehniveau eine bereits bei den Sondierungen beobachtete Schicht mit viel mittel- bis spätbronzezeitlichem Fundmaterial gefasst werden. Beinahe über die gesamte Grabungsfläche erstreckten sich rund 120 Pfostengruben, die sich in hellen, kalkig-kiesigen Bachsedimenten abzeichneten. Nur teilweise liessen sich geordnete Reihen und somit mutmassliche Häuserstandorte rekonstruieren. Einige bereits durchgeführte C14-Analysen datieren die Befunde in die Früh- und Spätbronzezeit sowie in die Hallstattzeit. In der Stratigraphie liess sich kein zugehöriger Gehhorizont eindeutig feststellen. Weiter kamen vier Brandgruben zum Vorschein, von denen sich drei auf das nördlichste Grabungsareal konzentrierten. Die C14-Analyse von Holzkohlenproben aus den nördlichen drei Gruben ergab eine Datierung in die Spätbronzezeit. Für die vierte Brandgrube liegt zur Zeit noch keine Datierung vor. Ein Graben von ca. 1,3 m Breite und rund 40 cm Tiefe durchlief von Norden nach Süden einen grossen Teil des bislang ausgegrabenen Areal. Aufgrund der markanten U-Form dürfte es sich eher um eine anthropogene Struktur als um eine Rinne natürlichen Ursprungs handeln. Aus dem in seiner Zusammensetzung ansonsten sehr homogenen bronzezeitlichen Fundmaterial der Verfüllung sticht ein grosses Fragment einer römischen Reliefsigillata Drag. 37 hervor, das auf der Sohle des Grabens entdeckt wurde. Ob es sich direkt der Verfüllung zuordnen lässt oder ob es aus einem jüngeren, die Grabenverfüllung durchschlagenden und nicht erkannten Befund stammt, ist nicht zu ermitteln. Die Datierung des Grabens und auch seine Funktion bleiben daher noch unklar. Zukünftige Aufschlüsse der bislang noch nicht vollständig erfassten Struktur werden zu weiteren Erkenntnissen führen.

Aus jüngerer Zeit stammen acht Körpergräber, alle aus dem nördlichen Bereich des Grabungsperimeters. Hervorzuheben ist das Grab einer Frau mit einem silbernen Ohrring, einem silbernen Fingerring sowie Glasperlen. Die Funde datieren es in die 2. H. des 7. Jh. n.Chr. Durchgeworfene Knochen des Schädel- und Brustbereichs lassen darauf schliessen, dass das Grab beraubt worden war. Auf der Sohle des Grabs waren Negative einer Balkenlage zu erkennen, auf der vermutlich ein Sarg auflag. Die übrigen Bestattungen enthielten keine Beigaben. Die am Knochenmaterial eines Skeletts durchgeführte C14-Analyse datiert dieses ins 8. Jh. n.Chr. Unter den beigabenlosen Bestattungen ist eine Doppelbestattung (Mann und Kind) mit Nachbestattung (Frau) besonders erwähnenswert.

Ein neuzeitlicher, überwölbter Kanal durchläuft das gesamte Grabungsareal. Er diente laut mündlichen Berichten von Ortskundigen dazu, den Keller eines nahen Bauernhauses im Falle eines Hochwassers zu entwässern.

## PFÄFFIKERSEE

DIVERSE UFERABSCHNITTE

Koord. 701120/246780, 700810/246590, 700940/245220, 701050/244220, 701970/244640, 702170/245100; Höhe 538

*Mittelalterliche bis neuzeitliche Fächerbauten/Fischfächer Taucharchäologische Inventarisierung 2011.056; 28.08.–10.09.2014*

Verantwortlich: Yven Seiler, Saskia Brandt, Unterwasserarchäologie Stadt Zürich

Ausgesuchte Fächerbauten, die auf Luftaufnahmen als zusammengehörige Strukturen auf den seichten Strandplatten zu identifizieren waren, wurden von Tauchern genauer untersucht und eingemessen. Sie beprobten zudem etliche Hölzer für die naturwissenschaftliche Datierung. Die C14-Daten weisen ins 14.–17. Jh. (mit einer Häufung im 15. Jh.) sowie ins 20. Jh.

## REGENSBURG

OBERBURG 18 (KAT.-NR. 942)

Koord. 675395/259660; Höhe 613

*Mittelalterliche bis neuzeitliche Befestigung und Siedlung*

Baubegleitende Dokumentation 2014.062; 04.06.2014  
Verantwortlich: Werner Wild

Vor der nördlichen Häuserzeile bildet die von 1674–1687 errichtete Festungsmauer eine Terrasse. Die Erweiterung des Schwimmbads ermöglichte einen Einblick in die 2,5 m hohe Hinterfüllung der Festungsmauer, die spätmittelalterliche und neuzeitliche Keramik enthielt. Aufschlussreich ist der Verlauf der Felsoberfläche, die

vom südlichen Ende der Baugrube bis auf die Höhe des ersten Obergeschosses der nördlichen Hausfassade ansteigt.

*Literatur: Regensberg, Wohnhaus, sog. Engelfridhaus, Oberburg 17, in: 16. Ber.ZD 2001–2002 (2005) 134–139.*

UNTERBURG 15 (KAT.-NR. 275)

Koord. 675295/259545; Höhe 600

*Mittelalterliche bis neuzeitliche Siedlung*

Baubegleitende Dokumentation 2014.055; 08.05. und 04.06.2014

Verantwortlich: Werner Wild

Der Umbau der Liegenschaft Unterburg 15 umfasst einen Teilabbruch und Wiederaufbau. Anlässlich zweier Begehungen der Baustelle fiel im Bereich des bestehenden Kellers das sorgfältig lagig ausgeführte Mauerhaupt in der westlichen Brandmauer auf, die damit zum Teil durchaus noch in spätmittelalterlicher Zeit entstanden sein könnte. Weitere Befunde wie Ecken waren nicht sichtbar. Der zugehörige Steinbau stand wohl auf der westlichen Nachbarparzelle, da beim Umbau der Unterburg 15 keine weiteren vergleichbaren Mauern zum Vorschein kamen. Die an die Brandmauer stossende Kellermauer zeigt die unregelmässigen, für neuzeitliche Bautechnik charakteristischen Steinlagen. Die Mauern stehen unmittelbar auf dem Fels, der zwischen dem Keller und der Gasse direkt unter dem Fussboden zu Tage tritt.

## REGENSDORF

GEISSBERG/GUBRIST

Koord. 678580/253255; Höhe 455

*Mittelbronzezeitliche Steinpackung und Siedlungsreste, eisenzeitliche(?) und römische Siedlungsreste, Fundamente von römischen Grabdenkmälern, römische Brandgräber und Strasse, mittelalterliche Strassen*  
Rettungsgrabung 2009.035; 10.03.–29.08.2014  
Verantwortlich: Christian Winkel, Beat Horisberger

Nach Grabungskampagnen in den Jahren 2009/2010, 2012 und 2013 konnten die grossflächigen Ausgrabungen im Bereich des geplanten Installationsplatzes für den Ausbau des Gubristtunnels in der Flur Girhalden 2014 fortgesetzt und Ende August definitiv abgeschlossen werden.

Die Untersuchungen betrafen eine Fläche von ca. 1450 m<sup>2</sup> und konzentrierten sich primär auf zwei Areale, die bereits 2013 im Fokus der Arbeiten gestanden hatten. Die eine, knapp 300 m<sup>2</sup> grosse Fläche schloss östlich an das 2010 und 2013 untersuchte Gelände an, in dem man im Bereich einer ehemaligen Rinne u.a. spätbronzezeitliche und römische Siedlungsstrukturen und mindestens drei übereinanderliegende Kies-/Steinhorizonte – Reste ehemaliger Strassen – angeschnitten hatte.

Diese Horizonte konnten auch 2014 in der Fläche weiterverfolgt werden. Darunter kamen, neben weiteren spätbronzezeitlichen und römischen Strukturen, verschiedene Befunde zum Vorschein, die sich (noch) nicht sicher deuten lassen. Zum einen handelt es sich um eine rhomboide, ca. 4 x 5,5 m grosse und rund 80 cm tiefe Grube, die mit grösseren Steinen verfüllt war. Die Grube wies in der Nordostecke eine Art Zugang auf und war im Westen über einen ebenfalls mit Steinen verfüllten, 1,2 m breiten Graben mit einer zweiten rechteckigen, bereits 2013 angeschnittenen Struktur verbunden. Der ganze Befund, der in die römische Zeit zu datieren sein dürfte, erstreckte sich über eine Länge von über 15 m. Eine weitere Überraschung war eine annähernd runde (Dm. 3,5 m), im unteren Bereich eher D-förmige, 4 x 4,6 m grosse Steinpackung, die aufgrund der wenigen Funde aus den darüberliegenden Schichten und dem zugehörigen Gehniveau am ehesten in die Mittelbronzezeit datieren dürfte. Die Vermutung, dass es sich um die Überreste einer mittelbronzezeitlichen Grablegung handeln könnte, liess sich nicht erhärten.

Den zweiten Schwerpunkt bildete die rund 100 m weiter östlich bereits 2013 aufgedeckte Fläche, die nach Norden, Westen und Süden erweitert wurde. Die dort gefasste, in gerader Linie Richtung Hang ziehende Wegkofferung konnte schliesslich über eine Distanz von mindestens 40 m verfolgt werden. Beidseits des rund 2,5 m breiten Wegs dokumentierten wir insgesamt vier rund 4–5,5 m lange und 1,5–2 m breite, massive Fundamente, die wohl zu römischen Grabdenkmälern gehörten. Im unmittelbaren Umfeld zweier Fundamente kamen, neben dem bereits im letzten Jahr geborgenen römischen Brandgrab, vier weitere Brandgräber des späten 2./frühen 3. Jh. n.Chr. zum Vorschein. Der Fund eines Sequaner-Potins weist allenfalls auch in diesem Areal auf eine spätlatènezeitliche Nutzungsphase hin, die allerdings nicht weiter konkretisiert werden kann.

Von grosser Bedeutung für die chronologische Abfolge der verschiedenen Strassenhorizonte, aber auch für das Verständnis der schlechten Erhaltung der mutmasslichen römischen Grabdenkmäler, ist ein schmaler Kiesweg, der von Nordwesten her zu den Fundamenten führte, den genannten römischen Weg querte und wohl weiter nach Osten zog. Im Kieskoffer waren im Abstand von rund 1,2 m (von Mitte zu Mitte gemessen) deutlich Fahrspuren eingedrückt. Stark korrodierte Eisenobjekte, die auf der Fahrbahn lagen, erwiesen sich in Röntgenaufnahmen als Teile von Hufeisen, sodass dieser Weg wohl mittelalterlich oder frühneuzeitlich zu datieren ist. Es ist denkbar, dass in dieser Zeit die römischen Monumente für die Gewinnung von Bausteinen abgebrochen und die behauenen Steinquader über diesen Weg abtransportiert wurden.

*Literatur: JbAS 93, 2010, 254; 94, 2011, 242–244; 96, 2013, 212–213; 97, 2014, 242.*

#### GLAUBENEICH

Koord. 677611/252762; Höhe 590  
*Neuzeitlicher Einzelfund*  
Prospektion 2014.108; 04.12.2013  
Verantwortlich: Joachim Hessel, Patrick Nagy

Im Zusammenhang mit den archäologischen Ausgrabungen in Regensdorf (Areale Zilgass/Girhalden) wurden in den südlich angrenzenden Bereichen des Gubrist Prospektionsarbeiten durchgeführt, um ergänzende Hinweise zur lokalen Siedlungsgeschichte zu gewinnen. Dabei entdeckte Joachim Hessel einen aus Buntmetall und Eisen gefertigten, neuzeitlichen Pfeifendeckel.

#### PÖSCHHOLZ

Koord. 678350/253900; Höhe 440  
*Grabhügel unbekannter Zeitstellung, neuzeitliche Einzelfunde*  
Prospektion 2014.033; 26.02.2014  
Verantwortlich: Joachim Hessel, Anna Kienholz, Patrick Nagy

Im Hinblick auf ein mögliches Bauprojekt wurden in der Flur Pöschholz die beiden, von J. Heierli bzw. W. Drack beschriebenen Grabhügel Ende Februar 2014 begangen und photographisch dokumentiert.

Hügel 1 ist im Gelände gut erkennbar, er hat einen Durchmesser von ca. 21 m und ist noch rund 2 m hoch erhalten. Der zentrale Bereich ist durch einen modernen Waldweg partiell gestört. Hügel 2 ist als Erhebung weniger deutlich erkennbar. Sein Durchmesser misst ca. 30 x 20 m, und er weist einen zentralen Trichter auf. Bei Prospektionsarbeiten mit dem Metalldetektor im Umfeld der beiden Hügel fanden sich nur einige neuzeitliche Metallfunde (u.a. Münzen).

*Literatur: JbSGU 2,1909, 8; L. Wüthrich, Ur- und frühgeschichtliche Funde aus Regensdorf. Regan-Zunftblatt 15, 1977, 12.*

#### RHEINAU

##### ALTER SCHULWEG

Koord. 687874/277882; Höhe 372  
*Vermutete spätlatènezeitliche und mittelalterliche Siedlungsreste\**  
Aushubbegleitung 2013.130; 24./28.03.2014  
Verantwortlich: Chantal Hartmann, Rolf Gamper

##### AUSTRASSE 19

Koord. 687750/277940; Höhe 370  
*Latènezeitliche Siedlungsreste\**  
Baubegleitung 2014.142; 29.10.2014  
Verantwortlich: Joachim Hessel, Patrick Nagy

#### FRANZOSENACKER

Koord. 687700/278010; Höhe 370  
*Prähistorische bis neuzeitliche Siedlungsreste*  
Geophysikalische Messungen (Magnetik) 2004.011; 06.06.2014  
Verantwortlich: Christian Hübner, Patrick Nagy

Anfang Juni 2014 führte Christian Hübner von der Firma GGH (Solutions in Geosciences GmbH, Freiburg i.Br.) in der Flur Franzosenacker geophysikalische Messungen (Magnetik) durch. Sie bildeten den Abschluss grossflächiger Magnetikmessungen im Rahmen des Prospektionsprojekts Rheinau ZH/Altenburg D, die 2006 auf der Halbinsel Schwaben gestartet worden waren und eine Fläche von insgesamt 56 ha umfassen. Die Messungen sollten Informationen zur prähistorischen bis neuzeitlichen Besiedlung der beiden Halbinseln liefern. In den komplexen Messbildern sind zahlreiche Gruben, Pfostenlöcher, Hochtemperaturbereiche und vereinzelt auch Mauern fassbar. Die Auswertungen sind zur Zeit im Gang.

#### KLOSTERINSEL

Koord. 687820/277510; Höhe 350  
*Geologische Untersuchungen und Abklärungen zur Nutzungsgeschichte der Insel von der Prähistorie\* bis zur Neuzeit*  
Baggersondierungen 2004.011, Radarmessungen 2014.061 und geophysikalische Prospektion (Joint Master Kurs ETHZ/KA ZH) 2014.041; 07.04. und 02.–13.06.2014  
Verantwortlich: Thomas Blum, Christian Hübner, Patrick Nagy, Felicia Schmaedecke

Seit 2006 steht das Gebiet von Rheinau ZH und Umgebung im Fokus eines binationalen, interdisziplinären Prospektionsprojekts. Ziel dieser Untersuchungen ist es, die archäologischen Spuren der Besiedlungsgeschichte beidseits des Rheins vom Ende der letzten Eiszeit bis heute möglichst umfassend zu dokumentieren und auszuwerten.

Anfang April 2014 erfolgten Baggersondierungen im Beisein des Geologen Hansruedi Graf (Dr. von Moos AG, Geotechnisches Büro, Baden AG) im nördlichen Bereich der Klosterinsel. Die Untersuchungen sollten Fragen zur landschaftsgeschichtlichen Entwicklung der Rheininsel seit dem Ende des Spätglazials klären, insbesondere, in welcher Tiefe der Fels ansteht und ob die Insel in römischer Zeit unter Wasser lag. Neben der genaueren Aufschlüsselung der Inselgeologie konnte nachgewiesen werden, dass der Kern der Klosterinsel seit dem Ende des Spätglazial trocken lag.

Ergänzend wurden im Juni während zweier Wochen geophysikalische Untersuchungen durchgeführt, dies im Rahmen des Joint-Master-Kurses der ETH Zürich, Institut für Geophysik, in Zusammenarbeit mit der Kantonsarchäologie Zürich sowie durch die Firma GGH (Solutions

in Geosciences GmbH, Freiburg i.Br.). Zum Einsatz kamen Radar, Magnetik, Elektrik, Elektromagnetik (EM 61) sowie Seismik.

Im Gegensatz zu früheren Radarmessungen, die sich auf den Bereich der Klosterkirche konzentrierten, verteilten sich die diesjährigen Messareale auf heute unüberbaute Bereiche auf der gesamten Klosterinsel. Neben bekannten, heute nicht mehr bestehenden Klosterbauten (z.B. Kanzlei, Felix-und-Regula-Kirche) wurden durch die Untersuchungen bis anhin unbekannte Baureste erfasst. Auch konnte erst mit den geophysikalischen Messungen der anstehende Fels in 10–15 m Tiefe festgestellt werden.

*Literatur: J. Leckebusch, Bodenradar-Untersuchung der Vorgängerbauten der Klosterkirche Rheinau. In: H.R. Sennhauser et al. (Hrsg.), Die Klosterkirche Rheinau – Frühe Geschichte, Bau und Ausstattung bis in die barocke Zeit. Monogr. Zürcher Denkmalpflege 6 (Zürich/Egg 2007) 44–55; P. Nagy, Mit Flugzeug, Händen und Computer – das archäologische Prospektionsprojekt Rheinau (CH) und Altenburg (D). AS 33, 2010, Heft 4, 18–25.*

#### KLOSTERINSEL

Koord. 687990/277570; Höhe 355

*Klinikzeitliche Baureste von 1892*

Baubegleitung 2014.140; 18.–26.03.2014

Verantwortlich: Joachim Hessel, Patrick Nagy

Anlässlich einer Baubegleitung dokumentierte Joachim Hessel im nördlichen Bereich der Klosterinsel Teile einer Mauer, die 1892 bei der Erweiterung der Insel im Bereich des Spitzgartens erstellt wurde und das aufgeschüttete Erdreich sichern sollte. Sie ist heute nicht mehr zu sehen, da das Ufer durch weitere Anschüttungen im späten 20. Jh. erneut erweitert wurde.

#### POSTSTRASSE 53/55

Koord. 687250/277340; Höhe 390

*Prähistorische bis neuzeitliche Siedlungsreste\**

Baubegleitung 2014.141; 27.11.–03.12.2014

Verantwortlich: Joachim Hessel, Patrick Nagy

#### RHEIN

Koord. 687550/277400; Höhe 352

*Neuzeitliche Baubefunde*

Prospektion 2014.010; 09.12.2013–17.01.2014

Verantwortlich: Waltraud Hörsch, Christine Michel, Patrick Nagy, Yven Seiler

Im Winter 2013/2014 führten Taucher der Unterwasserarchäologie Zürich im Bereich einer im Jahr 2011 entdeckten und mittels Dendrochronologie um 1600 datierten Eichenholzkonstruktion im Rhein (zwischen der Klosterinsel und dem Kraftwerk Rheinau) Detail-

dokumentationen durch. Die Feldarbeiten werden 2015 fortgesetzt.

Parallel zu den Arbeiten im Wasser studierte die Historikerin Waltraud Hörsch historische Quellen im Klosterarchiv Einsiedeln zum Thema «Klostermühlen und Wasserbauten» (vgl. Berichte im Archiv der Kantonsarchäologie Zürich).

*Literatur: Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2012, 10 (<https://doi.org/10.20384/zop-9>).*

#### RHINAUER FELD/BERGACKER

Koord. 689400/277000; Höhe 370

*Vermutete prähistorische bis neuzeitliche Siedlungsreste*

Baubegleitende Prospektion/Sondierungen 2013.071; 03., 10. und 27.06.2014

Verantwortlich: Joachim Hessel, Patrick Nagy

Im Vorfeld von grossflächigem Kiesabbau fanden im Abbauperimeter Prospektionen und baubegleitende Sondierungen statt. Abgesehen von einigen schlecht erhaltenen prähistorischen Keramikfragmenten und einigen neuzeitlichen Metallobjekten konnten bislang keine archäologischen Überreste nachgewiesen werden. Die Überwachung wird in den kommenden Jahren fortgesetzt.

#### RORBAS

##### HANGSTRASSE

Koord. 685220/265140; Höhe 420

*Neuzeitliche Einzelfunde*

Baubegleitung; Bauvorhaben 2014.144; 15.07.2014

Verantwortlich: Joachim Hessel, Patrick Nagy

Anlässlich einer Quartierplanerschliessung im Gebiet Ringstrasse/Hangstrasse/Alte Bütbergstrasse erfolgten baubegleitende Prospektionsarbeiten. Joachim Hessel fand bei einer Begehung Mitte Juli 2014 u.a. eine neuzeitliche Schuhschnalle aus Buntmetall. Die Arbeiten werden 2015 fortgesetzt.

#### RÜMLANG

##### ASPWEG

Höhe 480

*Römische Einzelfunde*

Prospektion 2014.017; Dezember 2013 – Ende 2014

Verantwortlich: Joachim Hessel, Patrick Nagy, Markus Rasi

Im Hinblick auf den geplanten Ausbau der Zürcher Nordumfahrung wurden im September 2009 bei

Baggersondierungen in der Flur Rümlang-Holi Gass ein römisches Leistenziegelfragment sowie weitere Fragmente wohl ebenfalls römischer Baukeramik gefunden. Nachfolgende geophysikalische Untersuchungen (Magnetik, Bodenradar) erbrachten den Nachweis eines annähernd quadratischen Gebäudes von ca. 5 x 5 m, das ca. 70 cm unter der heutigen Oberfläche liegt. Eine Datierung des Befundes war vorerst nicht möglich. Anlässlich weiterführender Prospektion fanden Markus Rasi und Joachim Hessel nun im angrenzenden Umland über 30 römische Münzen. Sie datieren vom 1.–4. Jh. n.Chr. Ein direkter Zusammenhang zum quadratischen Steingebäude wird vermutet.

*Literatur: JbAS 96, 2013, 260, Abb. 60.*

#### BÄRENBOHL

Höhe 450

*Römischer Einzelfund(?)*

Prospektion 2014.098; 23.09.2014

Verantwortlich: Patrick Nagy, Markus Rasi

Ganz in der Nähe der römischen Fundstelle Rümlang-Bärenbohl, Allmend fand Markus Rasi, ehrenamtlicher Mitarbeiter der Kantonsarchäologie Zürich, eine Münze (die genaue Datierung steht noch aus).

*Literatur: Th. Pauli, Zeugnisse des römerzeitlichen Totenrituals. Zwei Aschegruben aus Rümlang. AIZ 1993–1994, Ber.KA Zürich 13 (1996) 143–152.*

#### BIRCH

Koord. 683989/254087; Höhe 430

*Vermutete archäologische Überreste\**

Baggersondierungen 2006.079; 15.05.2014

Verantwortlich: Patrick Nagy, Kathrin Schächli

Im Zusammenhang mit dem Ausbau der Nordumfahrung Zürich ist in Rümlang, Areal Birch eine SABA (Strassenabwasserbehandlungsanlage) geplant. Mitte Mai 2014 wurden, ausgehend von einer eigens ausgeholzten Forststrasse, seitlich über das Areal verteilt zehn Sondierschnitte angelegt. Die Zugänglichkeit und der Abstand zu grösseren Bäumen bestimmten die Platzierung der Schnitte. Auf dem betroffenen Areal konnten keinerlei archäologische Befunde und Funde ausgemacht werden. In allen Schnitten zeigte sich ein ungestörter Bodenaufbau.

#### BÖLI

Höhe 435

*Römische Einzelfunde; römischer Gutshof*

Prospektion 2014.068; Mai bis Juni 2014

Verantwortlich: Patrick Nagy, Markus Rasi

Bei Prospektionsarbeiten entdeckte der ehrenamtliche Mitarbeiter Markus Rasi knapp ausserhalb der

archäologischen Zone Konzentrationen von römischen Ziegelfragmenten sowie mehrere römische Münzen. Der Fundplatz grenzt an den schon seit längerem bekannten römischen Gutshof von Rümlang.

*Literatur: F. Keller, Statistik der römischen Ansiedlungen in der Ostschweiz. Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich 15, Heft 3, 1864, 112; JbSGU 41, 1951, 125.*

#### BÜEL

Höhe 480

*Römische Einzelfunde*

Prospektion 2014.078; verschiedene Begehungen im Jahr 2014

Verantwortlich: Patrick Nagy, Markus Rasi

Anlässlich von Geländebegehungen im Gebiet Rümlang-Büel entdeckte der ehrenamtliche Mitarbeiter Markus Rasi auf einem eng begrenzten Areal eine grössere Anzahl römischer Münzen. Die teilweise gut erhaltenen Fundstücke datieren vom 1.–4. Jh. n.Chr. Mitte des 20. Jh. sollen in dieser Flur bei Waldarbeiten ein Ziegelmäuerchen und römische Münzen zum Vorschein gekommen sein, die Fundstelle lässt sich jedoch nicht mehr genau lokalisieren.

Die Bedeutung der Lokalität ist zur Zeit noch unklar.

Ein Zusammenhang mit verschiedenen römischen Fundstellen in der näheren Umgebung, etwa dem rund 1 km weiter nördlich gelegenen römischen Gutshof von Rümlang-Böli, aber auch einer angeblich römischen Brücke über die Glatt (Flur Glatthof), muss noch genauer geprüft werden.

*Literatur: JbSGU 41, 1951, 125; H.P. Treichler, Rümlang – ein Dorf mit Geschichte (Frauenfeld 1996) 13 und Abbildungen.*

#### CHATZENBACH

Koord. 680600/254200; Höhe 440

*Verkohlte und angekohlte Hölzer im Torf*

Baggersondierungen 2006.079; Sondierung

22./23.5.2014

Verantwortlich: Patrick Nagy, Kathrin Schächli

Im Zusammenhang mit dem Ausbau der Nordumfahrung Zürich sind für den Chatzenbach (Gemeinde Rümlang) Renaturierungsmassnahmen geplant. Im Vorfeld fanden deshalb im Mai 2014 archäologische Baggersondierungen entlang des Chatzenbachs statt. Die dokumentierten Profile zeigen einen natürlichen Bodenaufbau, wie er in der Nähe eines stehenden Gewässers mit unterschiedlich hohem Wasserspiegel zu erwarten ist. Es liegen seekreidehaltige, sandige und torfige Schichten vor. Auffällig waren einzig zwei Schichten verkohlter oder angekohelter Hölzer im Torf. In Schnitt 12 lag unmittelbar darüber eine Rindenbahn mit auffällig geraden, vielleicht bearbeiteten Abschlusskan-



ten. Aufgrund der C14-Analysen datieren die Schichten und die Rindenbahn ins Neolithikum. Die C14-Analyse der Rinde ergab eine Datierung von 3096–2631 v.Chr. (2 $\sigma$ , 95,4 % Wahrscheinlichkeit).

Eindeutige Hinweise auf menschliche Einflüsse wie Pfähle, Baukonstruktionen oder Funde fehlen vollständig. Wahrscheinlich befindet sich der untersuchte Ausschnitt bereits zu weit im ehemaligen See-/Feuchtgebiet. Es ist nicht auszuschliessen, dass sich auf einer Geländestufe weiter oben einst Feuchtbodensiedlungen befunden haben und die Holzkohleschichten indirekte Nachweise dafür sein könnten (Brandrodung?).

LÖHLI

Höhe 500

*Römischer Einzelfund (Fibel)*

Prospektion 2014.083; 11.03.2014

Verantwortlich: Joachim Hessel, Patrick Nagy

Bei der Detektorprospektion im Rahmen eines regionalen Prospektionsprojekts entdeckte J. Hessel in Rüm- lang-Chatzenrüti in der Flur Löhli das Fragment einer schwerrippigen, verzierten Bronzefibel. Es handelt sich um eine römische Scharnierfibel mit breiter Schmuckzone (Datierung 1. H. 2. bis Anfang 3. Jh. n.Chr.). Aus der Schweiz sind dafür bislang einzig zwei Belege aus Augst BL bekannt, vergleichbare Fundstücke finden sich v.a. im Gebiet der oberen Donau (Obergermanien/Rätien nördlich der Alpen – vgl. hierzu u.a. E. Grönke, E. Weinlich, Römische Scharnierfibeln mit breiter Schmuckzone. Bayerische Vorgeschichtsblätter 59, 1994, 97–115).

## STÄFA

UERIKON, ALTE LANDSTRASSE

Koord. 700615/232440; Höhe 433

*Historischer Verkehrsweg\**

Baubegleitende Untersuchung 2014.049; 03.09.2014

Verantwortlich: Markus Stromer

Die Landstrasse von Zürich nach Rapperswil und weiter in Richtung Bündner Alpenpässe ist durch Quellenbelege seit dem Mittelalter und Karten seit dem 17. Jh. belegt. Als Vorgängerin der Seestrasse aus den 1830er-Jahren verläuft sie durch zahlreiche ins Mittelalter zurückgehende Siedlungskerne. Über mehrere hundert Meter werden neue Werkleitungen in der Strasse verlegt und Abschlüsse am Fuss der Rebmauer am südlichen Strassenrand erneuert.

Das Grubenprofil zeigt mehrheitlich modernen Asphalt mit zugehöriger Unterkofferung direkt auf anstehendem Nagelfluh. Bei Hinter Gamsten lag ca. 80 cm unter OK ein 3–4 cm starkes Kiesband. Funde fehlen.

*Literatur: IVS ZH 20.1.12.*

## STALLIKON

LANGFURE

Koord. 679540/241780; Höhe 555

*Neolithische Holzkohleschicht*

Prospektion 2014.038; 25.02.2014

Verantwortlich: Patrick Nagy

Anlässlich der Begehung neuzeitlicher Bergwerke im Reppischtal wurde im Baugrubenprofil einer Grossbaustelle in Stallikon-Langfure in rund 1 m Tiefe eine dunkle, holzkohlehaltige Schicht beobachtet, die in die 1. Hälfte des 3. Jahrtausends v.Chr. datiert. Es könnte sich bei den Holzkohleresten um Spuren neolithischer Waldrodung oder um Hinweise auf einen nahe gelegenen Siedlungsplatz handeln.

SELLENBÜREN, MÜLI

Koord. 678480/244060; Höhe 560

*Neuzeitliche Bergwerksspuren*

Prospektion 2014.115; 25.02.2014

Verantwortlich: Patrick Nagy

Anlässlich der Überprüfung archäologischer Zonen bei neuzeitlichen Bergwerken im Reppischtal (vgl. Birmensdorf, Häderliberg) wurde Ende Februar 2014 auch das Kohlebergwerk von Sellenbüren, Müli besichtigt. Dabei wurden im Gelände diverse Spuren des ehemaligen Bergwerks dokumentiert (Überreste der Betriebsinstallationen, eingebrochene Stolleneingänge, Terrassierungen, Hohlwege, Einzelfunde).

Das Kohlevorkommen wurde im Jahr 1866 bei der Suche nach Quellwasser entdeckt und in der Folge mit Unterbrüchen bis 1943 abgebaut. Die ehemaligen Eingänge zum Stollensystem im südwestlichen Hangbereich des Reppischtals sind heute verschüttet, im Gelände finden sich aber noch diverse Spuren des einstigen Bergbaus.

*Literatur: Bericht im Archiv der Schweizerischen Gesellschaft für historischen Bergbau (SGHB) – [www.sg hb.ch/historische-bergwerkforschung/bergwerke/Sellenburen](http://www.sg hb.ch/historische-bergwerkforschung/bergwerke/Sellenburen).*

## TRÜLLIKON

RUDOLFINGEN, GRÜT/EBNI

Höhe 475

*Römischer Einzelfund (Fibel)*

Prospektion 2014.082; Juni 2014

Verantwortlich: Joachim Hessel, Patrick Nagy

Anlässlich von Prospektionsarbeiten im Bereich des Fundplatzes von Trüllikon ZH, Rudolfingen, Schlossbuck (s. Bronzezeit) wurden auch in den unmittelbar angrenzenden Arealen Geländebegehungen und Detektorprospektion durchgeführt. Dabei kam u.a. das Fragment

einer römischen Hülsenspiralfibel mit Gratbügel aus dem 1. Jh. n.Chr. zum Vorschein.

RUDOLFINGEN, SCHLOSSBUCK

Koord. 693195/277475; Höhe 475

*Bronzezeitliche Streufunde inner- und ausserhalb des befestigten Siedlungsareals*

Prospektion 2014.067; 28.04.2014

Verantwortlich: Joachim Hessel, Patrick Nagy

Im Rahmen von Inventarisierungsarbeiten erfolgte Ende April 2014 eine Begehung der prähistorischen Höhensiedlung auf dem Schlossbuck oberhalb von Rudolfingen. Im Bereich der mit Wall und Graben befestigten Fundstelle, die schon seit dem 19. Jh. bekannt ist, wurden 1984 im Zusammenhang mit einem Wegbau archäologische Sondierungen durchgeführt. Dabei konnte die Belegung des Platzes während des Neolithikums (Horgener Kultur), der mittleren Bronzezeit (Bz C), der späten Bronzezeit (Ha B) und allenfalls auch der frühen Eisenzeit nachgewiesen werden.

Ziel der diesjährigen Begehung war es, den aktuellen Zustand der befestigten Siedlungsstelle zu beurteilen. Der Fundplatz ist grossflächig bewaldet und stark zugewachsen, forstwirtschaftliche Tätigkeiten scheinen die nur wenig überdeckte archäologische Substanz stark zu gefährden. An verschiedenen Orten der Hügelkuppe wurden oberflächlich herumliegende prähistorische Keramikfragmente entdeckt, zudem im nördlichen Hangbereich direkt unter dem Humus ein zweinietiger Bronzedolch. Das randlich stark bestossene, rund 10 cm lange Fundstück mit schwach ausgeprägtem Mittelgrat lässt sich nur grob dem zweiten oder dritten Abschnitt der Mittelbronzezeit (Bz C) zuordnen.

*Literatur: A. Hasenfratz, Der Schlossberg bei Rudolfingen. Bericht über die archäologischen Untersuchungen von 1984. In: I. Bauer et al., Bronzezeitliche Landsiedlungen und Gräber. Monogr. KA Zürich 11 (Zürich/Egg 1992) 191–236.*

## UNTERENGSTRINGEN

ALTE SCHULHAUSSTRASSE 13

Koord. 676106/251635; Höhe 401

*Spätbronzezeitliche Einzelfunde*

Sondierung 2013.139; 24./25.04.2014

Verantwortlich: Anna Kienholz

Vor dem Neubau des Gemeindehauses wurden im Innern der alten Scheune an der Schulhausstrasse 13 zwei Sondierschnitte angelegt, um abzuklären, was an archäologischen Funden und Befunden zu erwarten ist. Im Umfeld des geplanten Neubaus sind mittelalterliche Reste (Kapelle, Friedhof) überliefert. Bei der Sondierung kamen jedoch keine mittelalterlichen Spuren zum Vorschein, sondern überraschenderweise einige als

spätbronzezeitlich zu datierende Keramikscherben sowie ein Fragment eines Webgewichts. Zu diesen Funden wurde keine Siedlungs- oder Kulturschicht beobachtet. Allerdings lässt die teilweise sehr gute Erhaltung der Keramikfragmente auf keine grössere Umlagerung im Boden schliessen.

*Literatur: J. Heierli, Vorrömische Gräber im Kanton Zürich. Anzeiger für Schweizerische Altertumskunde 6, 1888, 39; R. Zollinger, Kulturbilder aus Unterengstringens Vergangenheit. Limmattaler Tagblatt «Echo vom Uetliberg», 23.4./1.5.1953.*

## URDORF

REF. KIRCHE

Koord. 674380/248455; Höhe 423

*Kirche mit Friedhof*

Aushubbegleitung 2014.119; 21.10.2014

Verantwortlich: Werner Wild

Rebecca Bauder, Bereichsleiterin Planung, Bau und Umwelt der Gemeinde Urdorf, meldete den Fund menschlicher Knochen beim Aushub einer Werkleitung nordwestlich der Kirche. Wie ein Augenschein ergab, handelt es sich dabei um Schienbein und Oberschenkel vermutlich einer nicht näher datierbaren Bestattung. In den Profilen waren keine weiteren Bestattungen sichtbar.

## VOLKETSWIL

ZWISCHEN VOLKETSWIL UND KINDHAUSEN, AREALE HUTZLEN UND CHAPF

*Vermutete römische Siedlungsreste\*, neuzeitliche Einzelfunde*

Prospektion 2014.079; 23.07.2014

Verantwortlich: Chantal Hartmann, Joachim Hessel, Christian Muntwyler, Patrick Nagy, Monika Reisel

Aus dem Gebiet von Volketswil wurden erstmals um die Mitte des 19. Jh. römische Überreste gemeldet. Gemäss F. Keller sollen sich diese «...auf einer Anhöhe unmittelbar hinter dem Kirchhügel, nach Kindhausen zu...» befunden haben, wo neben Baubefunden auch Bruchstücke von römischen Dachziegeln sowie eine Münze des Constantius Chlorus zum Vorschein gekommen sein sollen. Nach D. Viollier soll sich die besagte Fundstelle in der Flur Steinmüri befinden. Bis heute wurden trotz verschiedener baubegleitender Untersuchungen in diesem Areal keinerlei Hinweise auf römische Siedlungsreste gefunden. Vermutlich liegt die von F. Keller genannte Fundstelle weiter östlich, im Gebiet Hutzlen oder Chapf. Im Sommer 2014 fanden Prospektionsarbeiten statt, die den römischen Fundort genauer lokalisieren sollten. Bislang wurden nur (früh-)neuzeitliche Funde entdeckt,

so z.B. zwei Schnallen sowie ein Zürcher Schilling aus dem Jahr 1741.

*Literatur: F. Keller, Statistik der römischen Ansiedlungen in der Ostschweiz. Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich 15, Heft 3, 1864, 117; D. Viollier, Les civilisations préhistoriques et les groupements de trouvaillies dans le canton de Zurich (unpubliziertes Manuskript, Bibliothek Schweizerisches Nationalmuseum Zürich, ca. 1930) 243–244.*

#### BRUGGLENSTRASSE 12

Koord. 694860/249720; Höhe 490

*Römische Siedlungsspuren\**

Baubegleitende Prospektion 2014.105; 14.07.2014

Verantwortlich: Patrick Nagy

#### WÄDENSWIL

##### VORDER AU

Koord. 691950/233600; Höhe 404

*Neolithische und bronzezeitliche Siedlungsstelle; Seeufersiedlungen*

Vorbereitung und Umsetzung Schutzmassnahmen 2014.002; 03.02.–06.06.2014

Verantwortlich: Johannes Häusermann, Saskia Brandt, Unterwasserarchäologie Stadt Zürich

Um die seit Jahren fortschreitende Erosion zu stoppen, wurde der Seegrund erneut auf einer Fläche von 227 m<sup>2</sup> mit Geotextil und Kies abgedeckt. Vorgängig wurde die teilweise offen liegende Kulturschicht vom Schlick befreit. Oberflächliche Strukturen wurden dokumentiert, Pfähle und Pfahlschuhe beprobt. Kernbohrungen zur Ergänzung des Inventars zeigten eine Abfolge von bis zu drei Kulturschichten.

#### WALD

##### VORDERE TÖSS

Koord. 714843/240845; Höhe 820

*Historischer Verkehrsweg*

Baubegleitende Untersuchung 2014.048; 05.06.2014

Verantwortlich: Markus Stromer

Der Weg Orüti-Tössscheidli-Wolfsgrueb erschloss einst das Tössbergland für Siedlungen und Forstwirtschaft sowie den Abtransport von Holzkohle über Wolfsgrueb nach Wald. Quellenhinweise existieren ab dem 18. Jh., den ersten Kartenbeleg bringt die Wild-Karte um 1850. 1888 fanden grössere Ausbauten statt. Wegen Gefährdung durch Steinschlag wird der Weg vom Fuss einer Nagelfluhwand weg in Richtung Töss verlegt. Für die Dokumentation des Strassenaufbaus legten wir baubegleitend einen Sondierschnitt mit der 40 cm breiten Baggerschaufel quer durch den Weg. Im Profil

zeigte sich Kies mit Dm. bis max. 15 cm und Sand. Im östlichen Wegeteil steht Nagelfluh 35 cm unter OK an, im westlichen 95 cm unter OK. Ein Schichtaufbau ist nicht erkennbar. Für die Anlage der Strasse wurde offensichtlich eine grössere Menge Fels weggesprengt. Der Kies für die Strassenunterlage stammt möglicherweise aus dem Flussbett, da er mit diesem praktisch identisch ist. *Literatur: IVS ZH 9352.2.*

#### WALTALINGEN

##### SCHWANDEGG

Koord. 700600/275580; Höhe 460

*Mittelalterliche Burg, neuzeitliches Schloss*

Radarmessungen 2014.039; 12.03.2014

Verantwortlich: Christian Hübner, Christian Muntwyler, Patrick Nagy

Im Zusammenhang mit geplanten Baumassnahmen auf dem Schlosshügel Schwandegg beauftragte die Kantonale Denkmalpflege die Firma GGH (Solutions in Geosciences GmbH, Freiburg i.Br.) mit Bodenradarmessungen im Bereich der Schlosszufahrt und des Hofes. Auf der rund 1000 m<sup>2</sup> grossen Untersuchungsfläche wurden verschiedene Befunde nachgewiesen. Hervorzuheben ist im Schlosshof eine von Nordwest nach Südost verlaufende, lineare Struktur von etwa 25 m Länge mit einer kleinen Unterbrechung in der Mitte. Es dürfte sich um das Fundament einer Mauer handeln, deren Verlauf allerdings nicht mit den Baufluchten des bestehenden Hauptgebäudes übereinstimmt.

#### WIESENDANGEN

##### EGGWALD

Höhe 510

*Römische, mittelalterliche und neuzeitliche Einzelfunde*

Prospektion 2014.153; 25.11.2014

Verantwortlich: Joachim Hessel, Beat Horisberger, Patrick Nagy

Im Zusammenhang mit einer geplanten Deponie in Wiesendangen, Areal Ruchegg/Geissacker/Chlivogel führte Joachim Hessel Ende November 2014 erste Prospektionsarbeiten durch. Dabei fand er verschiedene Gegenstände, u.a. eine römische Münze, eine Münze der Stadt Schaffhausen, einen mittelalterlichen oder frühneuzeitlichen Zapfhahn, diverse Knöpfe sowie eine Schnalle.

## WIL

KIESWERK HASTAG

Koord. 681730/272630; Höhe 410

*Mammutzahn*

Kiesabbau; baubegleitende Prospektion 2014.091;  
22.08.2014

Verantwortlich: Heinz Furrer, Patrick Nagy

Am 22. August 2014 wurde in der Kiesgrube der HASTAG (Zürich) AG in einer Tiefe von 20–25 m ein Mammutstosszahn entdeckt und durch den Mitarbeiter Lukas Zweifel der Kantonsarchäologie gemeldet. Die Zahnfragmente wurden dem Paläontologischen Museum der Universität Zürich übergeben (Inv.Nr. PIMUZ A/V 4435). Da das fossile Elfenbein aus den etwa 20 000 Jahre alten Kiesen des Rafzerfeldes beim Austrocknen erfahrungsgemäss in der Länge schrumpft und dann an diesen Rissen und entlang der Wachstums lamellen bricht und ohne Behandlung mehr oder weniger zerfällt, muss es nach der Reinigung schnellstmöglich gefestigt werden. Erst dann kann man es versuchsweise zusammenfügen. Ein 16 cm langes Fragment mit dunklerem Ende ist eindeutig die abgebrochene Spitze, die bis auf einen fehlenden Splitter vorne vollständig ist. Die dunkel gefärbte Bruchkante an der Spitze ist alt, sie dürfte also bei der Umlagerung im Gletscherschmelzwasser oder vermutlich schon beim lebenden Tier abgebrochen sein. Zwei helle Bruchstücke gehören zur zersplitterten Basis des Stosszahns. Zusammengesetzt messen die Teile auf der äusseren Bogenlänge ca. 120 cm, der Durchmesser misst an der Basis 11 x 9,5 cm, nahe der Spitze 10 x 9 cm. Nach dem relativ geringen, fast gleichförmigen Durchmesser zu schliessen, stammt das Stosszahnfragment sehr wahrscheinlich von einem ausgewachsenen Weibchen des Wollhaarmammuts (*Mammuthus primigenius*).

## WINTERTHUR

ALTSTADT, STEINBERGGASSE 57

*Mittelalterlich-neuzeitliche Siedlung*

Koord. 697111/261608; Höhe 441

Dokumentation 2014.019; 20.01.2014

Verantwortlich: Werner Wild

Beim Umbau wurden Teile der östlichen Brandmauer bis auf das Mauerwerk freigelegt. Die Brandmauer stammt von einem dreigeschossigen Gebäude, das aufgrund des Mauerwerks noch im Spätmittelalter oder in der frühen Neuzeit auf der Nachbarparzelle (Steinberggasse 55) entstanden ist.

OBERWINTERTHUR, BÄUMLISTRASSE 3

Koord. 699011/262648; Höhe 475

*Römischer Vicus*

Ausgrabung 2014.060; 11.08.–14.11.2014

Verantwortlich: Rolf Gamper, Verena Jauch

Für eine geplante Neuüberbauung wurden auf der Parzelle ein Bauernhaus aus dem Jahr 1890 sowie diverse Scheunen, Unterstände und Stützmauern abgerissen. Das Areal befindet sich im Nordwestquartier des Vicus Vitudurum. In den benachbarten Liegenschaften Bäumlistrasse 1a und 5 wurden in den Jahren 1994 und 1996 insgesamt acht römische Töpferöfen aus der Zeit von 30 bis 70 n.Chr. ausgegraben. Man ging davon aus, dass sich diese im Hinterhofbereich mutmasslicher Streifenhäuser befunden hatten, die auf die römische Hauptstrasse ausgerichtet waren. Von diesen Grundrissen oder zugehörigen Gehhorizonten wurden damals allerdings keine Spuren gefunden.

Ein erster maschineller Humusabtrag zeigte auf der Parzelle zwei runde Strukturen, deren Brandrötung an Öfen denken liess. Ein erster Ofen am Ostrand der Parzelle war unschwer als Töpferofen zu deuten, dessen Nordhälfte durch eine moderne Wasserleitung gestört war. Auf der Lochtenne des Ofens befand sich viel Keramikschtutt aus der 1. H. des 1. Jh. n.Chr., der den Ofen als oxidierend brennende Anlage ausweist. Die Tenne ruhte auf einem Zentralpfeiler, der aus der abgebrochenen Tenne eines älteren Ofens bestand. Unter dem hart gebrannten Boden des Ofens kam ein zweiter Pfeiler zum Vorschein, der zur ersten, älteren Bauphase gehört. Eher unerwartet war die zweite runde Struktur mit Brandrötung, es handelt sich nämlich nicht um einen Töpferofen, sondern um einen Brotbackofen, der in den gewachsenen Boden abgetieft worden war. Plattige Steine boten eine bodenebene Backunterlage. Ein Teil des darüber befindlichen Gewölbes hat sich ebenso erhalten wie eine kreisrunde Aschegrube vor der Einfeuerung. Da der Ofen einen Schacht, Brunnen oder Latrine schneidet, der im späten 2. Jh. verfüllt worden war, ist er selbst frühestens im späten 2. Jh., wenn nicht im 3. Jh. gebaut worden. In unmittelbarer Nähe konnte ein zweiter tiefer Schacht ausgegraben werden, der viel Fundmaterial aus dem frühen 3. Jh. enthielt.

Eine grosse Überraschung bot am Südrand des Areals der Grundriss eines Wohnhauses mit Feuerstelle und darunter ein Vorgängerbau mit Mörtelboden. Letzterer kann vermutlich als Haus des Töpfers gedeutet werden. Auf der Nachbarparzelle konnte ebenfalls eine Schwellbalkenkonstruktion aus dem 1. Jh. freigelegt werden mit einem Vorgänger in Pfostenbautechnik. Die Südhälfte des Grabungsgeländes war von zahlreichen Gruben aus dem 1. Jh. übersät, darunter zwei Fassgruben, eine davon mit Ablauf. Die Untersuchungen an der Bäumlistrasse 3 über eine Fläche von insgesamt ca. 900 m<sup>2</sup> ergaben mit der erstmaligen Freilegung von zwei Hausstandorten im Nordwestquartier grundlegende

neue Aufschlüsse zur Vicustopographie in diesem Bereich.

*Literatur: V. Jauch, Vicustöpfer. Keramikproduktion im römischen Oberwinterthur. Beiträge zum römischen Oberwinterthur – Vitudurum 10. Monogr. KA Zürich 45 (Zürich/Egg 2014).*

OBERWINTERTHUR, SCHILTWIESENWEG 34 (KAT.-NR. 2/6026)  
Koord. 699470/262940; Höhe 455  
*Römischer Vicus*  
Ausgrabung 2014.042; 19.–30.06.2014  
Verantwortlich: Rolf Gamper, Verena Jauch

Die Parzelle befindet sich etwa 26 m östlich der Ausfallstrasse des römischen Vicus. Bereits 1953 wurden entlang dieser Strasse 17 Brandgräber des 1. und 2. Jh. aufgedeckt. In der untersuchten Fläche wurden wenige stark verbrannte menschliche Knochen (Schädel und Langknochen) und einige Scherbenkonzentrationen geborgen, die als Reste umgelagerter Brandgräber interpretiert werden können. Interessant ist eine grossflächige Tuffablagerung über dem gewachsenen Boden, die vermutlich durch ein fließendes Gewässer entstanden ist. Ein darüber liegender siltiger Horizont ist anhand von C14-Analysen von Holzkohlen in die Schnurkeramik (2420 v.Chr.) datiert.

*Literatur: W. Drack, 5. Ber. ZD 1966/1967 (1971) 163–166.*

OBERWINTERTHUR, SCHLOSS HEGI  
*Mittelalterlich-neuzeitliche Burg\**  
Koord. 700400/262800; Höhe 462  
Dokumentation 2013.106; 13./20.05.2014  
Verantwortlich: Werner Wild

OBERWINTERTHUR, UNTERE HOHLGASSE 19  
Koord. 699293/262645; Höhe 459  
*Römischer Vicus*  
Ausgrabung 2013.012; 09.09.2013–25.02.2014  
Verantwortlich: Rolf Gamper, Markus Roth

Die im September 2013 begonnenen Ausgrabungen im Tenn- und Stallteil des ehemaligen Bauernhauses an der Unteren Hohl-gasse 19 wurden 2014 abgeschlossen. Der 2013 gefasste prähistorische Bachlauf dürfte in römischer Zeit nicht mehr bestanden haben. Im Südosten der Grabungsfläche, über dem erwähnten Bachlauf, zeigten sich zahlreiche Lehm Böden und Benutzungs-ablagerungen, die sich im Innern von wohl einfacheren Holzbauten befanden. Verdeutlicht wird dies durch Spuren ehemaliger Schwellbalken, auf denen die Wände dieser Gebäude standen.

*Literatur: JbAS 97, 2014, 248.*

## ZELL

GANZE GEMEINDE (AREALE LETTENBERG, SCHOREN, GARTEN, KÖNIGSTAL, RÖHRLI)  
*Neuzeitliche Einzelfunde*  
Geplante Meliorationsarbeiten; Prospektion 2012.091 und 2014.110; Dezember 2013  
Verantwortlich: Joachim Hessel, Patrick Nagy, Thomas Specker

Im Zusammenhang mit geplanten Meliorationsarbeiten in Teilgebieten der Gemeinde Zell entschloss sich die Kantonsarchäologie im Jahr 2012, in den betroffenen Arealen archäologische Prospektionen durchzuführen. Die Feld- und Archivarbeiten übernahm Thomas Specker (GRAD GIS Zürich). Die Untersuchungen erbrachten eine Fülle von Informationen zur Nutzungsgeschichte einer Landschaft im Zürcher Oberland (u.a. Terrassierungen, Hohlwege, alte Parzellierungen, Lesesteinhaufen). Bei ergänzenden Suchaktionen mit dem Metalldetektor entdeckte Joachim Hessel im Areal Lettenberg/Hinter Buech zwei neuzeitliche, verzierte Schnallen aus Buntmetall.

## ZOLLIKON

SCHWENDENHAU  
Koord. 686640/245006; Höhe 535  
*Historischer Verkehrsweg*  
Baubegleitende Untersuchung 2014.029; 17.02.2014  
Verantwortlich: Markus Stromer

Die Landstrasse von Zürich über die Forch nach Grüningen und Rüti ist seit dem Hochmittelalter urkundlich belegt. In Hirslanzen wird sie 1259 erstmals genannt. Im 17. Jahrhundert ist sie in den Karten Haller/Gyger 1620 und Gyger 1667 eingetragen, um 1720 bezeichnet sie der Zehntenplan von Zollikon als «Grüninger Landstrass». In den 1840er-Jahren wurde die Forchstrasse ca. 40 m südlich davon neu gebaut.

2014 quert der Ausbau einer Forststrasse ein Hohlwegbündel, dessen Lage dem mutmasslichen Verlauf des historischen Verkehrswegs entspricht. Ein Sondierschnitt in einer Hohlwegspur zeigte folgenden Befund: Ein ca. 30 cm starker Unterbau einer (modernen) Rückegasse aus grossen Bruchsteinen liegt auf einem Kies-Sand-Bett. Er wurde wohl zum Stabilisieren des Untergrunds in diesem feuchten Waldgebiet eingebracht. Darunter folgen etwa 20 cm lehmiger Boden, dann eine schmale dunkle Schicht ohne Funde und ca. 30 cm brauner, unten rötlicher Lehm. Ca. 80 cm unter OK stellten wir eine 15–20 cm dicke, kompakte Lage aus rundem Kies verschiedener Grössen fest mit Durchmesser bis knapp 20 cm. Darin steckte ein Eisennagel, der typologisch ins 18./19. Jh. gehört. Diese Kieslage, aufgrund des Eisennagels mit grosser Wahrscheinlichkeit ein Strassenkoffer, liegt auf dem anstehenden Lehm.

*Literatur: IVS ZH 103.1.1.*

## ZÜRICH

ALTSTADT, RENNWEG 15

Koord. 683140/247450; Höhe 412

*Spätlatènezeitliche Siedlung, römischer Vicus, mittelalterliche bis neuzeitliche Stadt*

Sondierung 2014.054; 16.–24.06.2014

Verantwortlich: Beat Horisberger, Andreas Motschi, Patrick Moser

Im Zusammenhang mit einem geplanten Umbau am Rennweg 15 wurden im ehemaligen Hinterhofbereich der Liegenschaft vier Kernbohrungen durchgeführt. Sie zeigen, dass sich auf der ganzen Fläche eine umfangreiche Stratigrafie mit archäologischen Überresten erhalten hat, die bis in die Spätlatènezeit zurückreicht.

ALTSTETTEN, IM STÜCKLER

Koord. 678328/249414; Höhe 402

*Römische Kiesplanie, bronzezeitliche und frühmittelalterliche Funde*

Sondierungen 2013.069; 06.01.–11.07.2014

Verantwortlich: Stefanie Brunner, Patrick Nagy

Nachdem Sondierungen durch die Stadtarchäologie Zürich im Jahr 2012 den Nachweis einer anthropogen eingebrachten Kiesschicht erbracht hatten und nun der Neubau der in den 1950er-Jahren erbauten Wohnsiedlung bevorstand, führte die Kantonsarchäologie in der ersten Hälfte des Jahres auf einer Fläche von 460 m<sup>2</sup> eine Grabung durch. Wohnblöcke, Fusswege, Zufahrten, Leitungen und Bäume bestimmten und erschwerten das Arbeitsvorgehen stark.

In nahezu allen untersuchten grösseren Flächen fand sich ca. 1 m unter heutigem Gehniveau eine ein- bis zweilagige Kiesschicht, die klar anthropogen eingebracht worden war. Mittels grosser Felder, die auf den freien Flächen zwischen den Häusern angelegt wurden, versuchten wir, den Verlauf dieser Kiesschicht zu verfolgen. Ergänzend wurden zahlreiche kleinere Schnitte angelegt. Im ersten untersuchten Feld zeigte sich die Kiesschicht als NW-SO durch die Fläche verlaufender Streifen von ca. 6 m Breite, der den Anschein einer Strasse erweckte. Zu dieser Deutung trugen auch schwach erkennbare Spurrillen bei. In einem 25 m weiter westlich liegenden Feld liess sich die Kiesschicht auf einer Ausdehnung von mind. 15 m fassen (der Abschluss konnte aufgrund der Parzellengrenze nicht weiter verfolgt werden), wodurch eine Interpretation als Platz wahrscheinlicher schien. Der Zusammenhang zwischen den einzelnen Kiesbefunden liess sich aufgrund der Wohnblöcke teilweise nicht abschliessend klären. So ergab sich im Gesamtplan ein schwer zu interpretierendes Bild aus verstreuten, teilweise nicht näher eingrenzenden und nicht immer zusammenzuführenden Kiesbefunden. Lokal waren unmittelbar über der Kiesschicht ein bis zwei Lagen von groben Geröllen

zu beobachten. Möglicherweise waren hier im Lauf der Zeit durch Versumpfung schadhaft gewordene Stellen ausgebessert worden. Die Frage, ob es sich um die Überreste einer oder evtl. auch mehrerer Strassen oder um eine Platzsituation handelt, konnte nicht abschliessend beantwortet werden. Auch eine Kombination beider Varianten ist nicht auszuschliessen.

Zur Datierung dieser Kiesbefunde können nur sehr wenige Funde beigezogen werden, da sich die Kiesplanie als nahezu steril erwies. Insgesamt lassen sich damit keine präziseren Aussagen formulieren, als dass die Befunde sehr wahrscheinlich in die römische Zeit datieren. Auch in der überdeckenden Schicht aus Hangsedimenten fand sich etwas römisches Fundmaterial, meist in Form von kleinen Ziegelfragmenten, verrundeten, unspezifischen Keramikfragmenten und wenigen Schuhnägel. Sie dürften ursprünglich von weiter hangaufwärts liegenden Strukturen stammen.

Unmittelbar unter den römerzeitlichen Kiesbefunden wurde stellenweise viel bronzezeitliches keramisches Material gefunden, das aber insgesamt sehr klein fragmentiert und teilweise stark verrundet war. Dies deutet auf umgelagertes Fundmaterial hin und lässt in unmittelbarer Nähe Siedlungsaktivitäten in prähistorischer Zeit vermuten. Zugehörige Befunde konnten keine nachgewiesen werden, mit Ausnahme einer lockeren Streuung von kleineren Geröllen, bei der aber nicht mit absoluter Sicherheit von einem anthropogenen Ursprung ausgegangen werden kann.

Die jüngsten Funde datieren ins Frühmittelalter. Es handelt sich um eine kleine, kugelige Perle aus gelbopalem Glas sowie eine gelochte, spätantike Münze. Auch hier fehlen auf dem Grabungsareal zeitgleiche Befunde, doch sind im Jahr 1863 im Areal «Karstenbühl» (heute Farbfhofstrasse 20/21) frühmittelalterliche Steinplattengräber ausgegraben worden. Bereits früher sollen dort frühmittelalterliche Grabfunde zum Vorschein gekommen sein.

ENGE, ALPENQUAI

Koord. 683100/245540; Höhe 404

*Bronzezeitliche Siedlungsstelle; Seeufersiedlungen*

Fundstelleninventarisierung 2014.122, 2014.123,

2014.128; 26./27.02, 15./16.04.2014

Verantwortlich: Sandro Geiser, Christine Michel, Unterwasserarchäologie Stadt Zürich

Zur Beurteilung von Sanierungsplänen für das Clubhaus des Zürcher Yacht Clubs sowie für die Renovation der Quaianlagen im Bereich des Arboretums nahm die Fachstelle für Unterwasserarchäologie eine Reihe von Kernbohrungen vor.

In der nahen Umgebung des Clubhauses liessen sich keine Kulturschichten in situ nachweisen. Bei den organischen Ablagerungen, die angetroffen wurden, handelt es sich um aufgeschwemmtes Kulturschichtmaterial,

das sich auf den anfangs des 20. Jh. für den Bau des Yachtclubs ausgebaggerten Flächen ablagerte. Die vor den Quaianlagen realisierten Kernbohrungen dokumentieren die Mächtigkeiten und die maximale Höhenlage, mit der sich die archäologischen Schichten unter dem Quai fortsetzen dürften. Zudem erlauben sie eine recht zuverlässige Begrenzung der Kulturschichten am westlichen und südlichen Rand der Fundstelle.

HÖNGG, RÜTI  
Koord. 678420/252548; Höhe 500  
*Einzelfunde*  
Prospektion 2014.114; 04.12.2013  
Verantwortlich: Joachim Hessel, Patrick Nagy

Im Rahmen der Rettungsgrabung in Regensdorf, Areale Zilgass/Girhalden wurden im Winter 2013/2014 die südlich angrenzenden Gebiete des Gubrists prospektiert, um ergänzende Hinweise zur lokalen Siedlungsgeschichte zu gewinnen (vgl. Regensdorf, Glaubeneich). In diesem Zusammenhang entdeckte Joachim Hessel verschiedene Metallobjekte, u.a. ein schön gefertigtes Bronzeplättchen mit zwei kleinen Nieten unbekannter Zeitstellung und eine Zürcher Hundemarke aus dem Jahr 1922.

HOTTINGEN, BIBERLINSTRASSE  
Koord. 685780/246635; Höhe 530  
*Historischer Verkehrsweg\**  
Baubegleitende Untersuchung 2014.024; 29.01.2014  
Verantwortlich: Markus Stromer

Seit dem 15. Jh. ist eine Landstrasse von Zürich über Pfaffhausen nach Fällanden nachgewiesen. Die Hauptlinienführung führte über Eierbrecht–Witikon (ZH 102.1), eine weitere Linienführung über die Biberlinstrasse (ZH 102.2). Letztere ist seit dem 17. Jh. kartographisch belegt. Im Strassentrassee wird ein Stromkabel verlegt. Im Leitungsgraben befinden sich bereits mehrere Werkleitungen, darüber moderne Kies-Verfüllungen.  
*Literatur: IVS ZH 102.2.1.*

OBERSTRASS, IRCHELPARK, LEITUNGSKREUZUNG SPITALERBACH  
Koord. 683850/250440; Höhe 480  
*Römischer Gutshof\**  
Aushubbegleitung 2014.087; 10.–24.09.2014  
Verantwortlich: Daniel Käch

RIESBACH, SEEFELD/KLAUSSTRASSE  
Koord. 683797/245941; Höhe 408  
*Neuzeitliche Seeuferbefestigung*  
Aushubbegleitung 2014.150; 04.12.2014  
Verantwortlich: Anna Kienholz

Beim Aushub für eine Leitung im Gebiet der Seeaufschüttung aus dem 19. Jh. stiessen Bauarbeiter unter einer homogenen, fast 2 m dicken Seekreideschicht auf eine mächtige, 1,5 m breite und 22 cm dicke Sandsteinplatte, die mit Holzpfehlen fundiert worden war. Sie hielt sie zunächst für den anstehenden Fels, sodass die Fundmeldung durch den Bauleiter erst erfolgte, als die Platte bereits zertrümmert und geborgen war. Bei der Sandsteinplatte handelt es sich um einen Abschnitt des Frontmuerfundaments der zwischen 1850 und 1880 angelegten Seeaufschüttung. Bei der Erweiterung zur heutigen Quaianlage Ende des 19. Jh. war die ältere Frontmuer vermutlich zur Wiederverwendung des Baumaterials bis auf das Fundament abgetragen worden. Offenbar dienten unter anderem grosse Mengen Seekreide zur Hinterfüllung der weiteren, in den See vorgeschobenen Quaifront.

SCHWAMENDINGEN, DIVERSE AREALE  
*Vermutete archäologische Fundstellen unterschiedlicher Zeitstellung\**  
Bagger Sondierungen 2013.081; 11./12.8. und 10.9.2014  
Verantwortlich: Anna Kienholz, Patrick Nagy

Im Hinblick auf die geplante Einhausung der Autobahn in Zürich-Schwamendingen wurden im Auftrag des ASTRA im Sommer 2014 an mehreren Lokalitäten zwischen Milchbuck und Schwamendingen archäologische Bagger Sondierungen durchgeführt. Der Projektperimeter befindet sich in einem heute dicht überbauten Gebiet. Der römische Gutshof von Zürich-Strickhof/Mur liegt in unmittelbarer Nähe eines geplanten Installationsplatzes, zwei bronzezeitliche Mohnkopfnadeln (Grab?) stammen aus einem Areal in unmittelbarer Nachbarschaft zum Projektperimeter. Insgesamt wurden 19 Bagger Schnitte an sieben Stellen angelegt. Die angetroffenen Befunde und Funde sind durchwegs modern.

WIEDIKON, ÜETLIBERG, GRATWEG 8  
Koord. 679400/245260; Höhe 810  
*Vermutete Befunde unterschiedlicher Zeitperioden\**  
Baubegleitung 2014.064; 11.06.2014  
Verantwortlich: Anna Kienholz, Patrick Nagy

Im Juni 2014 wurde am Gratweg 8 auf dem Üetliberg eine Brandruine abgerissen. Die Nähe zum bronze- bzw. eisenzeitlichen Abschnittswall sowie zu verschiedenen anthropogenen Geländestrukturen (u.a. Terrassierungen) veranlassten die Kantonsarchäologie Zürich, den Abbruch archäologisch zu begleiten. Es fanden sich jedoch keine Hinweise auf frühere Siedlungen oder Nutzungen.

## ZÜRICHSEE, TAUCHPROSPEKTION

UFERABSCHNITT ZOLLIKON BIS MÄNNEDORF

Höhe 406

*Prähistorische Seeufersiedlungen, Negativbefund*  
Unterwasserarchäologische Prospektion 2014.157;  
17.02.–03.07.2014

Verantwortlich: Peter Schwörer, Christine Michel,  
Unterwasserarchäologie Stadt Zürich

In mehreren Etappen wurden die Uferabschnitte zwischen Zollikon und Männedorf prospektiert. Fallweise wurde mit dem Handbohrer nach Kulturschichten sondiert, teilweise erfolgte die Prospektion vom Boot aus. Dabei wurden keine bisher unbekannte Siedlungsstellen entdeckt.

© 2015 Baudirektion Kanton Zürich  
Archäologie und Denkmalpflege  
(erste Veröffentlichung)

Open-Access-Ausgabe 2021  
<https://doi.org/10.20384/zop-11>

